

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Nr. 286.

Magdeburg, Sonnabend den 8. Dezember 1906.

17. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 20 Seiten. Heute liegt die „Neue Welt“ Nr. 49 bei.

Scharfmachertag.

Am Dienstag hielten in Berlin die in der Hauptstelle deutscher Arbeitgeberverbände vereinigten Scharfmacher eine Verbandsversammlung ab, über die wir in einigen Unternehmerorganen einen zwar recht dürftigen, aber trotzdem noch recht interessanten Bericht finden. Ehe wir uns ihm zuwenden, schicken wir ein paar orientierende Bemerkungen voraus. Die deutschen Unternehmerverbände sind in zwei großen Organisationen zusammengefaßt: in der Hauptstelle deutscher Arbeitgeberverbände und im Verein deutscher Arbeitgeberverbände. Jeder dieser Verbände ist zusammengesetzt aus zahlreichen andern Verbänden. Die „Hauptstelle“ ist eine Gründung des Zentralverbandes deutscher Industrieller, in ihr spielt der sattsam bekannte Bued die erste Geige; der „Verein“ ist besonders von den zahlreichen Verbänden der Metallindustrie gegründet worden. Beide Verbände stehen in einem gewissen Gegensatz zueinander, da in der „Hauptstelle“ die Rohstoffindustrie, im „Verein“ die Verarbeitungindustrie überwiegt. Sozialpolitisch sind sie aber von gleicher Rückständigkeit. Beide haben ein Kartell miteinander abgeschlossen, das sich auf die Anwendung der Maßregeln zur Bekämpfung der Arbeiterorganisationen bezieht.

Die Versammlung der Hauptstelle deutscher Arbeitgeberverbände wurde präsiert von Major Hopelius, ein saarabischer Großindustrieller, der im Herrenhaus die Traditionen Stimmens wahr. Wie üblich erstattete Herr Dr. Ugel Bued den Geschäftsbericht, über den die Scharfmacherblätter folgendes mitzuteilen für gut befinden:

„Es sei gelungen, einen Schutzverband gegen Streikschäden zu konstituieren. Ueber die Einführung einer Streiklausel in der Textilindustrie hätten sich die Fabrikanten geeinigt, die Abnehmer aber noch nicht. Es sei aber die Aussicht da, daß dieses bald geschieht. Auch die Agitationstätigkeit der Hauptstelle sei recht reger gewesen, sie habe mehrfach Erfolg durch Bildung von Arbeitgebervereinen gehabt. Gestern habe eine Konferenz der Arbeitsnachweisstellen stattgefunden, in der auch die Geschichte der Weberstreiks in Thüringen gegeben wurde. Die Solidarität, die sich unter den dortigen Arbeitgebern gezeigt habe, sei als vorbildlich zu bezeichnen. Nur dadurch sei es gelungen, die Angriffe der Arbeiter zurückzuschlagen. Es sei nur zu wünschen, daß alle Arbeitgeber von diesem Solidaritätsgefühl erfüllt sind. Dann sei die Buchdruckerarbeitsfrage erörtert. Die Geschichte dieses Tarifs zeige, wie durch jede Tarifverneuerung der Verband der Buchdruckergehilfen gestärkt worden ist. Diese Gewerkschaft sei so die mächtigste Deutschlands geworden. Sie habe die Lohnfrage bei den Tarifvereinbarungen zurückgestellt, die Nachfrage aber um so stärker hervorgekehrt. So seien die Gehilfen schon größtenteils die Herrscher in den Buchdruckereien geworden. Man solle deshalb überall den jungen Verein der Buchdruckergehilfen unterstützen, der gegen diese Vergewaltigung ankämpfen wolle. Sodann verbreitete sich der Berichterstatter über verschiedene in letzter Zeit vorgenommene Streiks, die auch infolge des Eingreifens der Hauptstelle für die Arbeiter erfolglos blieben. Er wies auf die Opferwilligkeit der Arbeiter, die im Durchschnitt jährlich 22 Mark an die Organisationen zahlen, auf das Zurückbleiben der Opferwilligkeit und den Mangel an Verständnis für die ganze Situation bei den Arbeitgebern, namentlich bei der Begründung des Schutzverbandes gegen Streikschäden hin. Seiner Ansicht nach sei die Aussperrung das einzige Mittel zur Bekämpfung der sozialdemokratischen Bestrebungen in der Arbeiterschaft. Er hoffe, daß die Hauptstelle und die Zusammenfassung der Arbeitgeberverbände immer weiter vordrängen werden zum Wohle unsrer Industrie.“

Viel ist es nicht, was da mitgeteilt wird, und neu ist es auch nicht. Aber die Arbeiter müssen es immer und immer wieder hören und lesen. Sie haben hier das Programm der Scharfmacher: Bekämpfung der Tarife, weil sie mit einer Anerkennung der Arbeiterorganisationen verbunden sind, Gründung von Streikversicherungsvereinen und Einführung der Streiklausel als notwendige Voraussetzungen, um jede Forderung der Arbeiter mit der allgemeinen Aussperrung beantworten zu können. Das nennt Herr Bued „Bekämpfung der sozialdemokratischen Bestrebungen in der Arbeiterschaft“. Er weiß natürlich, daß durch die Aussperrungen die Sozialdemokratie, die politische Arbeiterbewegung gefördert wird, er meint diese aber auch gar nicht, was er treffen will, das sind die Gewerkschaften, und diesen Kampf gegen die wirtschaftlichen

Organisationen dichtet er aus taktischen Gründen in einen Kampf gegen die Sozialdemokratie um.

Uebrigens beginnen sich in Unternehmertreihen bereits Bedenken gegen die Zweckmäßigkeit des empfohlenen Universalmittels zu regen. An den Bericht Bued's schloß sich eine Debatte, in der auf die Zweischneidigkeit der Aussperrungen aufmerksam gemacht wurde. Man solle Aussperrungen nur unternehmen, so wurde geraten, wenn es sicher sei, daß das Ziel erreicht werde. Sonst würden die Arbeiter, die dies an sich gar nicht wollten, in die sozialdemokratischen Organisationen hineingetrieben. Das letztere wurde von anderer Seite zugegeben, jedoch eine daraus drohende Gefahr deshalb geleugnet, weil nach kurzer Zeit diese Arbeiter zum allergrößten Teile wieder aus den sozialdemokratischen Organisationen ausschiedern.

Es wird an den Gewerkschaften liegen, dafür zu sorgen, daß das letztere verhütet wird. Im übrigen haben die Scharfmacher natürlich recht, wenn sie sagen, durch Aussperrungen würden viele Arbeiter in die Organisationen getrieben, die ihnen sonst fern geblieben wären. Um das zu verhüten, werden ja Streikbrechervereine gegründet, deren Mitglieder von den Unternehmern bei Aussperrungen Unterstützung versprochen werden. Da das Versprechen aber nie gehalten wird, hat sich das Mittel nicht bewährt. Auf der Versammlung der Hauptstelle wurde es nicht einmal erwähnt!

Die Beratungen wandten sich dann der Streikunterstützung der Unternehmer zu. Die Hauptstelle hat einen Schutzverband gegen Streikschäden gegründet, der am 1. Januar seine Tätigkeit beginnen soll. Ueber die Organisation dieser Streikschadungs-Gesellschaft wird aber in den uns vorliegenden Berichten nichts gesagt, was aestattet, sie zu erwähnen. Die großen Unternehmern wird es ja schon viel von ist.

Am interessantesten erscheint uns dieser Tag der Scharfmacher durch das, was auf ihm nicht verhandelt wurde. Kein Wort fiel über den Entwurf des Gesetzes über die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine. Man kann daraus ersehen, wie wertvoll den Scharfmachern das Gesetz erscheint. Sie wollen es nicht gefährden, indem sie es loben, und sie wollen es auch nicht bekämpfen, weil sie wissen, daß das doch niemand ernst nehmen würde. Deshalb hüllen sie sich in diplomatisches Schwelgen und bauen auf ihre Vertrauensmänner im Parlament, die schon das Gesetz so gestalten werden, daß es den Unternehmern nützt. Das Schweigen der Scharfmacher ist ein Grund mehr für die Arbeiter, sich energisch rühren! —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 7. Dezember 1906.

Ruhhändler gegen den Ruhhandel.

Durch die gutgefinnte Presse vom frommen „Reichsboten“ bis zum freisinnigen „Berliner Tageblatt“ heult noch immer der Sturm der Entrüstung über die Schändlichkeiten, die Herr Roeren und seine Partei begangen haben sollen. Man spricht nicht mehr von dem Millionenraub, den protegierte Steueranten an den deutschen Steuerzahlern verübt haben, nicht mehr von den unermesslichen Gräueln, die in Kamerun und Logo geschehen sind, nicht mehr von den abenteuerlichen Rechnungen, mit deren Hilfe Herr Dernburg abermals ungeheure Summen von Reichsgeldern für afrikanische Sandkulturen locker zu machen gedenkt. Das alles ist wie weggeflogen und weggeschwemmt, weil, weil — ja warum eigentlich?

Herr Roeren und einige andre Zentrumsabgeordnete hatten den Beschwerden der katholischen Missionare von Logo ihr Ohr geliehen und leiteten daraufhin vertrauliche Verhandlungen mit der Regierung ein, um die zutage getretenen Mißstände zu beseitigen. Wir wüßten nicht, welche andre Partei im Deutschen Reich ein Recht hätte, über ein solches Verfahren entrüstet zu sein, wie die deutsche Sozialdemokratie. Sie, die immer den Weg der Offenlichkeit gegangen ist, hat allein das Recht, dem Zentrum schwere Vorwürfe zu machen, weil es, statt auf der Trübsine des Reichstags Anklage zu erheben und statt dem gegenwärtigen Kolonialsystem die Mittel zu verweigern, ins Reichskanzler- und Kolonialamt lief, um zu vertuschen und zu ruhhandeln. Nur die Sozialdemokratie könnte, wenn sie hochst sein wollte, Schandenrede darüber empfinden, daß diese Zentrumstaktik der süßen Vertraulichkeit und des heimlichen Handels von Herrn Dernburg in aller Deffentlichkeit bloßgestellt worden ist; und wenn es wahr wäre, was dieser Messias der christlichen Kolonialwirtschaft am Montag verkündet hat — daß die Politik des Ruhhandels, nimmeh ein

Ende haben sollte — so hätte die Sozialdemokratie allein am letzten Ende den Gewinn davon.

Haben aber die andern, die bürgerlichen Parteien, die jetzt die „Enthüllungen“ über Herrn Roerens Beziehungen zur Reichsregierung in allen Gassen ausschreien, niemals dasselbe getan, was sie jetzt Herrn Roeren zum Vorwurf machen? Herr Roeren hat die Entfernung einiger Kolonialbeamten gefordert, die er für schuldig hielt; er hat die Einstellung des Disziplinarverfahrens gegen einen Mann verlangt, dessen Verbrechen darin bestand, auf die Verfolgung gegehener Verbrechen gedrungen zu haben. Sein Zweck mag gut gewesen sein; das Mittel war — vom sozialdemokratischen Standpunkt aus beurteilt — verwerflich. Am Sonnabend aber hatte der Genosse Bebel einen Fall zur Sprache gebracht, in dem dasselbe verwerfliche Mittel von der konservativen Clique angewendet worden war, um einen höchst verwerflichen Zweck zu fördern. Hat die Regierung keine Protokolle über die Verhandlungen, die sie mit konservativen und nationalliberalen Parlamentariern über den Fall Peters-Gellwig geführt hat? Sie hat das Geheimnis dieser Verhandlungen durch verhasste Dementis nach Möglichkeit zu decken versucht; dafür hat sie das Geheimnis ihrer Verhandlungen mit Herrn Roeren preisgegeben. Auf der einen Seite also höchste Vertraulichkeit für die Peters-Freunde, auf der andern nackter Vertrauensbruch an den Gönnern des unbequemen Enthüllers Wistuba. Moral mit doppeltem Boden!

Der Entrüstungsturm wider Herrn Roeren ist weiterhin als Theatermake, und die Windtrommel wird in der Berliner Wilhelmstraße gedreht. Das Schlimmste an der Sache ist aber, daß sich das Zentrum in die ihm übertragene schimpfliche Rolle fügt und seinen Fraktionskollegen Roeren nicht ein Wort über die Sache zu sagen verweigert. Dieser Mann steht in der Deffentlichkeit von bürgerlichen Jugendheuchlern niedergehakt wird, so geschieht das nicht seiner Fehler, sondern seiner Verdienste wegen; geschieht es, nicht weil er vertuschen und schachern wollte, sondern weil er schließlich gesprochen hat.

Es ist höchst seltsam zu sehen, wie sich jetzt freisinnige und konservative Blätter in dem Wunsche vereinigen, daß das Deutsche Reich „vom Zentrumsjoch befreit“ werden möge. In dieser Befreiung arbeitet die Sozialdemokratie nach Kräften. Aber daß diese Befreiung durch die kaiserliche und königliche preussisch-deutsche Regierung erfolge — das zu wünschen, heißt wünschen, daß ein arbeitsloses Stückchen Parlamentarismus von dem absoluten persönlichen Regiment vernichtet werde. Und für diese Art der Befreiung danken wir! —

Aus dem Reichstag.

Der Reichstag unterhielt sich am Donnerstag sechs geschlagene Stunden über eine Zentrums-Interpellation. Bei dem verachteten Ruhhandel vom Dezember 1902 sind Malz- und Futtergerste zu verschiedenen Zollfällen angeheft worden. Die Zölle und namentlich der seither verstorbenen Abg. Köstke haben vorausgesetzt, daß diese Differenzierung in der Praxis zu allen möglichen Ungehenerlichkeiten führen werde.

Die Voraussetzungen sind wirklich eingetroffen. Jetzt kommen die damaligen Ruhhändler und beschwerten sich wie betrübte Rohgerber, denen die Felle weggeschwommen sind. Des Ruhbels Kern ist natürlich, daß die Gerstenagrarier die gesamte Gerste höher verzollt sehen möchten. Diese ihre etwas schamhaft verleugnete Absicht wurde ihnen von den Genossen Südekum und Stolle sowie von den freisinnigen Kämpf und Göttem mit einer Deffentlichkeit, die nichts zu wünschen übrigließ, unter die Nase gerieben.

Mit ermüdender Einformigkeit folgte eine agrarische Rede auf die andre. Von ihrem Inhalt braucht nur mitgeteilt zu werden, daß der eine Redner Kohl hieß. Nur eine einzige Redeblüte ist so schön, daß sie im parlamentarischen Herbarium aufbewahrt zu werden verdient: der süddeutsche Agrarier Stauffer stellte eine Interpellation in Aussicht, welche vom Reichskanzler ein Einsprechen gegen das Sinken der Fleischpreise fordert. Nachher wollte er sich allerdings verpflichten und Fleisch und Vieh verwechselt haben, was ja auf dasselbe herauskommt.

Das erfreulichste Ereignis des Tages war die Mitteilung des Präsidenten, daß der Abg. Raab sein Mandat niedergelegt hat. Es hat lange gedauert, bis der genannte Herr das nötige Quantum von Scham in sich ansammelte, um den ihm mehr als nahegelegten Schritt zu tun.

Am Schluß gab es noch eine kurze, aber bezeichnende Geschäftsbildungsdebatte. Der Präsident las für die schon um 12 Uhr anhebende Freitagssitzung ein ellenlanges Menü vor, an dessen Spitze die Suppe von Agaciras prangt. Auf der Tagesordnung fehlte die Fortsetzung der Besprechung der Poleninterpellation. Der Pole Stichel, unterstützt vom Genossen Bebel, verlangte, daß sie darauf gesetzt werde. Der Antrag fiel und der größte Teil des Zentrums stimmte dagegen. Durch die langen Gesen- und Sprechreden des Donnerstags hat das Zentrum die Besprechung der Interpellation in dieser Sitzung unmöglich gemacht und somit gegen die früher befreundete Fraktion der Polen Obstruktion getrieben. Die Valsepremiden werden immer würdigere Regierungsmänner. —

Die württembergischen Landtagswahlen.

Der erste Wahlgang ist vorüber. Er hat der Sozialdemokratie nicht die Erfolge gebracht, auf die manche Optimisten gerechnet hatten. Wir haben zwei Wahlkreise behauptet und einen Kreis, Eßlingen, an die Nationalliberalen verloren. Aber der Verlust kann und wird in den Nachwahlen, deren 28 stattzufinden haben weit gemacht werden. Nach dem vorliegenden Stimmenergebnis sind uns mit Hilfe der Volkspartei drei Mandate sicher, so daß wir aus der allgemeinen Wahl von den bisherigen sieben Mandaten deren fünf erhalten werden.

Dazu kommen die Erwählten des Proporztes. Die Stadt Stuttgart hat ihre Proportionalwahl schon hinter sich. Bisher war die Landeshauptstadt durch einen Sozialdemokraten vertreten; künftig wird sie drei Mandate, die Hälfte, den Sozialdemokraten überliefern. Darüber mag das folgende Telegramm belehren:

Es wurden im ganzen 243 607 Stimmen abgegeben, was etwa einer Wahlbeteiligung von 40 000 Wählern oder 80 Prozent gleichkommt. Es erhielten die Sozialdemokraten 117 133, die Deutsche Partei (natlib.) 59 315, die Volkspartei 36 081, die Konservativen 16 527, das Zentrum 14 551 Stimmen und, da die Listen der beiden letzteren Parteien für verbunden erklärt waren, zusammen 31 078 Stimmen. Es erhalten demnach die Sozialdemokraten den 1., 3. und 4., die Deutsche Partei den 2., die Volkspartei den 5., die verbundenen Listen der Konservativen und des Zentrums den 6., Sitz, der nach der Stärke der Stimmziffern dem Konservativen zufällt. Es sind nach der Anzahl der auf die einzelnen Kandidaten entfallenden Stimmen gewählt: Von den Sozialdemokraten K l o s s mit 40 365 Stimmen, S i j c h e r 19 257, S e h m a n n 19 095 Stimmen.

Eine zweite Proportionalwahl findet noch für das ganze Land statt; sie hat über 17 Mandate zu entscheiden, von denen der Sozialdemokratie sicherlich vier oder fünf zufallen werden. Das Ergebnis der Gesamtwahl wird somit ein erhebliches Anwachsen der roten Mandatare sein, wenn das Emporjähnen auch nicht so hoch reicht, wie manche Parteigenossen es sich gedacht haben.

Das Zentrum wird seinen Besitzstand wahrscheinlich um einige Mandate vermehren; die Agrarier haben Zuspruch erfahren. Die Kosten wird in der Hauptsache die Volkspartei tragen, die an die Agrarier einerseits und die Sozialdemokratie andererseits viele Wähler abgegeben hat. Die Signatur des künftigen Landtags läßt sich bei 28 Nachwahlen heute noch nicht sicher zeichnen.

Die Fleischnot.

Wegen der Fleischnot hat die Regierung von Elsaß-Lothringen das Gesetz des Reichstages genehmigt, die Einfuhr von geschlachtetem Vieh in viertel, halben oder ganzen Stücken aus Frankreich zu gestatten.

Die Untätigkeit der Regierung hat auch die Hamburger Bürger nicht mehr gefallen lassen. Sie nahm den dringlichen Antrag Zeit und Genossen an, durch den die Bürger die den Senat um Auskunft darüber ersucht, ob und in welcher Weise der Senat dem Erjuden der Bürger vom 27. September 1905 entgegenzutreten habe, Schritte zu tun, um die durch zu geringes Angebot bewirkte Fleischnot zu heben.

Die ungünstige Rückwirkung der Fleischnot auf den Gemeindefiskus zeigt folgende Mitteilung der „Münchener Neuesten Nachrichten“ aus Nürnberg: „Das Erträgnis des Fleischschlächters bleibt heute um 30 000 Mark gegen den Voranschlag zurück, und die Vieh- und Schlachtgewinne ertragen sogar 105 000 Mark weniger als man veranschlagt hatte.“

Mit der Errichtung von Grenzschlachthäusern sind außer den Agrariern auch die Fleischer nicht einverstanden. Der unterelbische Bezirksverein im Deutschen Fleischerverbande zu Hamburg hat den Beschluß gefaßt, daß Grenzschlachthäuser die Entstehung von Fleischruhen begünstigen und das internationale Großkapital in den Stand setzen würden, das deutsche Fleischerhandwerk auszuhebeln und nachher das Publikum in gleicher Weise auszubeuten, wie es in Amerika geschieht, wo das Fleisch halb so teuer ist wie hier.

Aus Leipzig wird schließlich berichtet: Im Jahre 1904 sind auf dem städtischen Schlachthofe 236 700 Stück Schlachtvieh zum Preise von 32 159 139 Mark verkauft worden, im Jahre 1906 kostete die gleiche Menge Schlachtvieh nach dem Durchschnittspreise der ersten 10 Monate 39 392 588 Mark. Also ist das Fleisch um etwa 7 1/2 Millionen Mark verteuert worden. Da Leipzig rund eine halbe Million Einwohner zählt, so beträgt die Mehrausgabe auf den Kopf der Bevölkerung 14 1/2 Mark im Jahre oder auf eine Familie von 4 Köpfen etwa 60 Mark.

Die agrarische Presse verlangt aber, daß nicht die notleidende Bevölkerung, sondern ausgerechnet die Landwirte „beruhigt“ wird!

Die Statistik als agrarische Magd.

Eine außerordentliche Viehzählung hat bekanntlich am Sonnabend in Preußen stattgefunden. Die Resultate der Zählung sind natürlich noch nicht bekannt, aber schon heute läßt sich sagen, daß sich aus ihr ein wahrheitsgetrautes Bild über den derzeitigen Stand der Viehhaltung gar nicht gewinnen läßt. Denn durch die Bemerkungen auf der Zählkarte sind die Viehproduzenten geradezu verleitet worden, die Zählung tendenziös vorzunehmen. Es heißt nämlich in den sogenannten Erklärungen der Zählkarte unter Nr. 5:

Die Ergebnisse der Zählung dienen den Zwecken der Statistik und Gemeindeförderung sowie zur Förderung wissenschaftlicher und gemeinnütziger Zwecke. Insbesondere soll festgestellt werden, ob durch die heimische Viehzucht die für die

Volksernährung nötigen Fleischmengen gewonnen werden können.

Dieser letzte Satz „sagt genug“ schon. Durch ihn werden die Viehhalter gewissermaßen mit der Nase auf den eigentlichen Zweck der ganzen Übung gestoßen und dazu animiert, um die Einfuhr ausländischen Viehes zu hintertreiben, die Stückzahl ihres Viehes möglichst hoch anzugeben.

Aus diesem Grunde werden sie sich insbesondere veranlaßt gesehen haben, alle nötigen Schlachtungen, die sonst im November vorgenommen worden wären, bis nach dem 1. Dezember zu verschieben.

Sicher wird daher binnen kurzem die staunende Mittelwelt vernehmen, ein wie großer Viehbestand in Preußen vorhanden ist. Würde man aber auch nur acht Tage später in diesem oder jenem Bezirk eine Stichprobe durch eine abermalige Zählung vornehmen, dann würde sich gar bald herausstellen, daß diese hohe Zahl vom 1. Dezember inzwischen arg zusammengeschrunpft ist. So muß auch die Statistik agrarischen Tendenzen dienen.

Marokko im französischen Parlament.

In der Kammer wie im Senat wird gegenwärtig sehr fleißig gearbeitet, d. h. man stimmt ab. Die Budgetberatung, wenn man von einer Beratung bei der Anwesenheit von zwei Dutzend Abgeordneten, die im Besitze der Abstimmungskarten ihrer Kollegen als Stimmdosen figurieren, sprechen darf, wird mit unheimlicher Geschwindigkeit durchgeführt.

Die Budgetberatung ist „uninteressant“, sie ist nach Anschauung unserer Parlamentarier ein notwendiges Übel, mit dem man möglichst schnell fertig zu werden sucht, um mehr Zeit für „große“ politische Debatten zu gewinnen. Zur selben Zeit, da Herr Briand in der Kammer den Lehrern die Staatskränze predigte, versuchte sein Kollege V i b i a n i — der sich ebenso redlich wie vergeblich zu betreiben bemüht, daß ein Sozialist in einem Bourgeoisministerium sich politisch nicht zu prostituieren braucht — den hartgesottenen Mandatsträgern im Senat ihre sozialen Pflichten begreiflich zu machen. Was sich der Senat bei der Beratung des Gesetzes, das die Verwendung von Bleiweiß bei Bauten unterjagt, an kapitalistischer Unberühmtheit leistete, ist mehr als man selbst vom französischen Senat gewohnt ist. Nachdem der Senat „im Prinzip“ dem Verbot zugestimmt hatte, nahm er ein „Amendement“ an, das das „prinzipielle“ Verbot völlig durchlöcherie. Das „Verbot“ wird nämlich nur auf die Verwendung des Bleiweißes im Innern der Gebäude beschränkt. Damit war es aber noch nicht genug. Der Senat beschloß ferner, den Giftmischern, die das Bleiweiß produzieren, für die „Expropriation“ eine Entschädigung zuzuschlagen, die aber nicht bloß prinzipiell ist.

Also zunächst ließ man das Gesetz mehr als drei Jahre lagern, verhungerte es dann so, daß kein ganzer Korb mehr den Steuergeldern eine Extraprämie zuzuschlagen heißt ein Geschäft!

Natürlich wird das Gesetz von der Kammer in der Senatsfassung abgelehnt werden. Nachdem es die entsprechenden Leidenstationen in der Kammer überstanden haben wird, geht es wieder an den Senat zurück, der es einige Jahrzehnte schimmeln läßt, bis er es in verhungelter Gestalt wieder an die Kammer zurückschickt, und dann so fort wie oben. Es lebe der kapitalistische Parlamentarismus! Inzwischen werden alljährlich Hunderte von Proletariern von dem geschicklich geschützten Gift in grauenerregender Weise getroffen.

Am Donnerstag kam die Interpellation Jaures über das Marokkoabenteuer und die Ratifikation des Diplomatenvertrages von Algier zur Debatte. Zur nötigen Vorbereitung hatte Herr Bichon durch die Agence Havas Doretschen verbreiten lassen über die „steigende Unsicherheit“ in Tanger, deren Wirkungen sich angeblich sogar an der marokkanisch-algerischen Grenze geltend gemacht haben sollen und über das „bolle Einverständnis“ der deutschen und der übrigen Regierungen zur französisch-spanischen Kreuzerfahrt. Auf unsre Genossen machte das Mandat natürlich keinen Eindruck. Jaures ging unbeirrt durch die radikalen Lodrasen seinen Weg. Er leitete das Ohr der Kammer und der dichtbesetzten Tribünen, als er ausführte:

Nach der langen Bemerkung, welche die Marokkofrage verlangt habe, sei es die Pflicht eines jeden Politikers, seine Meinung ohne Hintergedanken und ohne Vorbehalt auszusprechen. Die Regierung habe das Geschwader bereits abgeschickt, bevor das Einverständnis mit Spanien vollständig war, und wenn er auch den unruhigen Zustand Marokkos nicht in Abrede stellen wolle, so erkläre doch nicht diese Cite. Man steht jetzt im Begriff, die Souveränität des Sultans zu verletzen, anstatt mit ihm zusammenzutreten. Was wird man tun, wenn der Sultan selbst die Verantwortung herüber und wenn er gegen die spanisch-französische Intervention an die übrigen Mächte appellieren würde? Man würde ein, daß Frankreich seine Staatsbürger in Marokko schützen würde. Mit diesem Vorwand habe man die Expedition nach Marokko begonnen. Frankreichs Rechte in Marokko seien zukünftig durch die Konvention von Algier begrenzt und es muß sich vor allem hüten, über die Auslegung dieser Rechte mit Spanien in Zwiespalt zu geraten, denn wenn es zu einem Konflikt mit Spanien komme, so sei kein Schiedsgericht mehr anzurufen, weil alle früheren Abmachungen hinfällig würden. Die Einigkeit unter allen Vertragsmächten muß schon deshalb angestrebt werden, weil Deutschland seinen Teil in der allgemeinen Verantwortlichkeit beibehalten muß. Wenn Deutschland sich absetzt von dieser seiner Mission halten kann, so behält es immer die Möglichkeit, selbst Richter zu werden, wenn es vom Sultan angerufen wird. Das deutsche Volk ist eine idealistische Nation, aber es hat viel in der Vergangenheit gelitten und seine Politik ist realistisch geworden. Deutschland ist nach der französischen Revolution unorganisch und empfindlich geworden und hat durch eine Politik von Feuer und Schwert seine Einheit erobert. Seitdem hat ein drückendes Unbehagen auf der Welt. Je mehr die Revolution in den übrigen Ländern Fortschritt macht, desto empfindlicher leidet man in Deutschland auf jede Gelegenheit, sie einzulöschen. Der Redner erinnert an die Politik Franz 1. von Frankreich und vergleicht damit das Verhalten Deutschlands in allen Weltteilen das nationaleristische Volk gegen Frankreich und England zu schützen. In Deutschland kämpft die

öffentliche Meinung in diesem Augenblick gegen eine solche Politik an. Um so vorsichtiger muß die französische Politik sein. Sie muß es vermeiden, der deutschen Schmalpolitik einen Vorwand zu liefern. Ebenso erfordert aber auch die Situation Englands eine kluge und vorsichtige Politik von Seiten Frankreichs. Frankreich müsse auf dem Boden des guten Einverständnisses mit England tätig auf dieses wirken. Wir bedürfen einer mit England mäßigend auf diese Weise der Freiheit und des Wohlstandes, aber diese Wohlstände soll diejenige der Freiheit und Gerechtigkeit sein. Diese Aufgabe, so schwer sie auch ist, übersteigt nicht die Kräfte der republikanischen Partei. Unzweifelhaft muß dem Siege der sozialen Ordnung die Wege bereiten und deshalb dürfen wir uns von niemand zu einem Kriege führen lassen. Ich fürchte nichts für die Zukunft unseres Volkes und deshalb bezweifle und ermitte ich nicht, jede Nation zu bekämpfen, welche das ideale und das erhabene Geschick Frankreichs gefährden könnte durch marokkanische Abenteuer. (Lebhafte Beifall auf der äußersten Bank.)

Nachdem noch Redner der Radikalen und der Rechten zu Wort gekommen, wurde die Algier-Akte mit allen 537 abgegebenen Stimmen angenommen. Die Harndvoll Kapitalisten, die die Regierung zu Dummheiten verleiten wollen, sind empört über das Eingreifen der „vaterlandslosen“ Sozialdemokraten. Sie wissen warum: ihnen ist durch Jaures gründlich das Konzept verdorben worden.

Der Minister der kapitalistischen Jugend.

Kristide Briand, weiland Propagandist des schrankenlosen Generalstreiks, ist ein sehr maßvoller Herr geworden — seit er französischer Minister ist. Vor einigen Tagen präsierte er einem Bankett eines Lehrervereins. Bei der Gelegenheit gab der gewesene Generalstreikler den Lehrern viele weisen Lehren. Zunächst sprach er vom Gewerkschaftsrecht, das die Lehrer seit langem fordern. Ob Gewerkschaft, ob gegenseitiger Unterstützungsverein, sagte der Minister den Lehrern, auf den Namen soll es mir nicht ankommen.

„Aber welches auch die Form dieses Rechtes sei, Sie würden es immer nur innerhalb der Grenzen, die Ihnen Ihre gesunde Vernunft vorschreibt, ausüben können. Der Grund hierfür? Weil Sie Beamte sind. Der Arbeiter, der Angestellte hat nur die Privatinteressen seines Unternehmers vor sich, Sie jedoch befinden sich gegenüber der Nation selbst, und wenn Sie revoltieren, erheben Sie sich gegen das Land.“

Um noch klarer nachzuweisen, wie tief man sinken kann, wenn man Minister wird, fügte er folgende staatsmännischen Worte hinzu: „Sie wären unentschuldigbar, wenn Sie, nachdem Sie die hohe Mission übernommen haben, Menschen zu bilden, indem Sie das Beispiel lehren, unfähig wären, Ihre eignen Handlungen dem Maße der Vernunft anzupassen. In dieser breit geöffneten Demokratie, in der jedes Ideal die Hoffnung haben kann, sich durchzusetzen — d. h. in der man noch so revolutionär reden kann, ohne deshalb die Hoffnung aufgeben zu müssen, sich durchzusetzen“ und Minister zu werden, wenn man den rechten Augenblick erwischt, um seine früheren Handlungen dem „Maße der Vernunft anzupassen“ —, weshalb da Mittel anwenden, die man versucht wäre abzuleugnen, wenn man sich wieder vor seinem Gewissen befindet?“

Also seid klug und weise, damit ihr nicht wie ich, der ehemalige Propagandist des Generalstreiks, herab in die immerhin nicht ganz laubere Erziehung geratet, eure einstigen Mittel abzuleugnen, wenn ihr euch wieder vor eurem ministeriellen Gewissen befindet. Wie Napoleon seine Soldaten mit dem legendären Marschallstab, den jeder angeblich im Tornister trug, aufstachelte, so zeigt Briand an seinem Beispiel, daß jeder das Ministerportefeuille im Schulrängel trägt.

Der ungeteilte Beifall der gesamten Bourgeoispresse, den Briand für seine „wahrhaft staatsmännischen Worte“ eingehandelt hatte, schickte ihn der Kammer auf, in der Selbstschlichtung fortzuführen. Genosse Blanc, ein Lehrer, hatte den Minister über die Verletzung eines Schulinspektors, der sich wegen seiner fortschrittlichen Gesinnung unter den Schwarzen seines Wirkungskreises mißlieblich gemacht hatte, interpelliert. Darauf sagte der Minister unter anderem:

„Wenn die Lehrer in einer Gemeinde eine offene politische Haltung einnehmen, wie alle Bürger, so müssen sie sich auf die Gefahren, denen sie sich aussetzen, gefaßt machen. Der Kaufmann, der Industrielle, der Advokat, der Mediziner, alle riskieren eine Einbuße ihrer moralischen und materiellen Situation durch die Haltung, die sie einnehmen. Der Lehrer kann nicht durch eine Art Privileg außerhalb aller Angelegenheiten sein. Sie, Herr Blanc, Sie waren nicht nur Lehrer. Sie sind in der Wirklichkeit gegangen. Sie haben reüssiert, Sie sind in der Kammer. Wenn Sie unterlegen wären, glauben Sie, Ihre Stellung in derselben Gemeinde wäre nicht sehr schwierig geworden?“

Also sprach Herr Kristide Briand, der jetzt für 60 000 Franzosen jährlich die Geschäfte der Bourgeoisie besorgt, deren Vertreter ihm in der Kammer frenetischen Beifall gezollt haben.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 7. Dezember 1906.

Aus dem Stadtparlament.

Die städtischen Arbeiter sind um eine Enttäuschung reicher. Sie hatten es als eine Selbstverständlichkeit betrachtet, daß die Stadtvorordneten ohne langes Reden dem Antrag unsrer Genossen auf Gewährung einer Leyrungszulage um 10 Prozent zustimmen würden. Aber es kam anders! Worte, sogar schöne Worte, hatte man genug bereit, aber Taten... Es nicht! Erst müssen Erwägungen und Erhebungen angeestellt werden. Dabei sind erst vor wenigen Monaten Erhebungen über die Verhältnisse der städtischen Arbeiter abgeschlossen worden! Dabei ist sich alle Welt darüber einig, daß wir in einer Zeit großer Leyrung leben! Trotzdem neue Erwägungen und Erhebungen! Was man nur eigentlich neu erwägen will? Der Magistrat gab das Signal und Herr Stern, als sein getreuer Schildknappe, war sofort bereit, die Antwort des Magistrats in einen zweideutigen Antrag für die Stadtvorordneten umzuwandeln. Was nicht die ehrerbietig ausgesprochene Bitte um schnelle Rückäußerung? Was heißt schnell? Wenn der Magistrat erst nach Neujahr seine „Erwägungen“ abschließt, dann muß ihm jeder glauben, daß er so schnell wie es ihm möglich war gearbeitet hat. Die Arbeiter und Unterbeamten aber müssen tagtäglich unter den riesenhaft angeschwellten Nahrungsmittelpreisen leiden. Sie müssen sich den Schwachtriemen immer enger schnüren, weil es dem Magistrat und der Mehrheit der Stadtvorordneten so gefällt.

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 286.

Magdeburg, Sonnabend den 8. Dezember 1906.

17. Jahrgang.

Friedensschalmeien.

Auf der diesjährigen Tagung der Gesellschaft für soziale Reform, die am 3. und 4. Dezember in Berlin stattfand, wurden die Methoden des gewerblichen Einigungswezens von Dr. Zimmermann, dem Redakteur der „Sozialen Praxis“ behandelt. Der Redner war wissenschaftlicher Begleiter einer Studienkommission von Arbeitern, die im Sommer dieses Jahres England besucht hatte, um die dortigen Methoden des Schiedsgerichtsverfahrens zu studieren. Der Redner bedauerte, daß wir in Deutschland „immer mehr in den Fanatismus der Massenkämpfer“ kommen, während in England die Streiks seltener werden. Demgegenüber herrscht in Deutschland, wenigstens in der Großindustrie, noch der einseitige, reaktionäre soziale Absolutismus des Unternehmertums. Die Unternehmer wollen „kein Blatt Papier zwischen sich und ihre Arbeiter drängen lassen“.

Redner untersucht die Gründe, weshalb es trotz des Anwachsens der Arbeiterorganisationen noch nicht gelungen sei, in dieses absolutistische Regime Bresche zu legen. Die Gründe liegen auf beiden Seiten, auch auf Seiten der Arbeiterorganisationen. Zunächst sind die Gewerkschaften noch nicht mächtig genug. Eine weitere Schwäche der gewerkschaftlichen Organisation lag und liegt zum Teil heute noch in der Unfähigkeit und Unerzogenheit der Gewerkschaften. Diesen Trümpf sollten die Gewerkschaften durch Entfaltung immer strengerer Selbstucht an Haupt und Gliedern den Unternehmern aus den Händen winden. Die Hauptsache an der Ohnmacht der jetzigen Gewerkschaftsbewegung aber tragen die, die ein fremdes, ein politisches Moment in die Auseinandersetzungen über die Arbeits- und Lohngesetzgebung hineingetragen haben. Wir kennen ja zur Genüge die Bevormundung der sogenannten freien Gewerkschaften durch die sozialdemokratische Presse, deren Vertreter durch ihr Indianergeheul die vernünftigen Kräfte der besonnenen Gewerkschaftsführer stören. Auf das Schlußkonto der freien Gewerkschaften müssen auch die schändlichen Gewaltakte gesetzt werden, die leider immer noch gegen unorganisierte oder arbeitswillige Arbeiter verübt werden. Ich habe gewiß nichts übrig für die „Arbeitswilligen“, und ich betrachte sie als Schmarotzer im Wirtschaftslieben, aber die Art und Weise, wie man sie manchmal zu befehlen versucht zur Erfüllung ihrer Berufspflichten, bildet ein Schandmal im Gewerkschaftsleben.

Die Hauptvoraussetzung für jedes Einigungswezen, dessen Grundlage wiederum das Verhandlungsprinzip ist natürlich der gute Wille auf beiden Seiten. Auf Seiten der Arbeiter ist dieser gute Wille schon vorhanden, auch auf Seiten der in den sogenannten freien Gewerkschaften organisierten Arbeiter. Denn trotz aller parteipolitischen Querstränge arbeiten auch sie, sie mögen wollen oder nicht, an der Herbeiführung einer paritätischen Arbeits- und Lohngesetzgebung mit, schon durch ihr Eintreten für Tarifverträge. Was aber die Arbeitgeber betrifft, so werden sie, wenn nicht durch soziale Erwägungen, so doch allein

schon durch ihren geschäftlichen Instinkt, auf denselben Weg gedrängt. (Zustimmung.) Mit dem Schlagwort: „Wir wollen Herr sein im eignen Hause“ ist schon lange nichts mehr; nicht der einzelne Unternehmer, sondern die Unternehmerorganisation ist es, die heute bereits vielfach die einzelnen Betriebe unumjährt beherrscht.

Somit ist die Grundlage für ein Einigungswezen auch bei uns in Deutschland schon gegeben. Und auch für seinen Auf- und Ausbau haben wir schon vielversprechende Anfänge in den paritätischen Arbeitsnachweisen, in den Gewerbeverträgen, in den Tarifverträgen; dem deutschen Buchdruckertarif weiß ich in der ganzen Welt nichts gleich Vollkommenes an die Seite zu setzen. (Beifall.) Die Gesetzgebung muß diese Entwicklung fördern durch die zwangsweise Einführung von einheitlichen, vergleichbaren Lohnlisten für einzelne Gewerbebezüge oder Distrikte und durch Ausgestaltung der Gewerbeverträge zu Einigungsämtern mit Verhandlungszwang. Man muß die streitenden Parteien vor dem Einigungsamt so lange zusammenhegen, bis sie sich vertragen.

Das ist die alte Klage falscher „Freunde“ und wohlwollender Gönner der Arbeiter, daß sie keinen Einfluß hätten, weil sie politisch verkehrte Wege gingen. Die, die so reden, brauchen sich doch bloß einmal das Gesetz über Verleihung der Rechtsfähigkeit der Berufsvereine anzusehen, um zu begreifen, weshalb die Arbeiter politisch tätig sein müssen. Und wenn sie sehen müssen, daß ihnen der Zolltarif mit seiner Verteuerung der Lebensmittel die Früchte jahrelanger gewerkschaftlicher Arbeit aus der Hand schlägt, soll das vielleicht die Arbeiter dazu führen, auf politische Betätigung zu verzichten? Die Herren Sozialpolitiker sollten sich einmal mit solchen Fragen beschäftigen, das wäre erproblicher als ihre ewigen Klagen darüber, daß die Arbeiter sich selbst schädigten, indem sie auch als Gewerkschaftler ihre politische Ueberzeugung nicht verleugnen.

Nach Herrn Dr. Zimmermann sprach Herr Schiffer vom christlichen Textilarbeiterverband und Herr Hartmann vom Hirsch-Dunckerschen Gewerbeverein, dann begann eine allgemeine Diskussion, an der sich Arbeiter, Unternehmer, Professoren und Sozialpolitiker beteiligten. Wir geben daraus wieder, was Herr Cuno, der Bürgermeister und Reichstagsabgeordnete für Gagen, ausführte: Es ist gesagt, so führte er aus, die deutschen Arbeiter gehen zu Verhandlungen noch zu unerzogen und unorganisiert, wenn man nicht weiß, auf welcher Seite Arbeiter und Arbeitgeber sitzen, nimmt man oft nach dem Takte in den Verhandlungen das Geschäft des Mannes an. Auf der Mannesseite der Gesellschaft für soziale Reform ging Professor Leidig vom Zentralverband der Industrieller so weit, zu fragen: welches Geschäftswort, welches Unternehmertum überhaupt, mit den Arbeitern zu verhandeln? Nun zum mindesten besteht doch ein Erziehungswort auf dem Gewerbegebiet. Oberbürgermeister Zweigert-Effen brachte dadurch, daß er die Unternehmer vor offenem Vertragsbruch bestrich, einen Tarifvertrag für das Baugewerbe in über 400 Orten Rheinlands und

Westfalens zustande. Zum Schluß eine Frage: hat unsere Kommission in England etwas gemerkt von einer Zurückhaltung der technischen Entwicklung durch die Trade Unions? Mitgeteilt hat sie darüber nichts, aber ich bitte um ausdrückliche Feststellung, da Dr. Deumer und andre Unternehmerangestellte noch immer mit dieser Fabel hausieren gehen.

Auf die letztere Frage ist, soviel wir aus dem Bericht ersehen, keine Antwort erfolgt. Dafür sprachen sich eine ganze Anzahl Unternehmer auf Grund ihrer günstigen Erfahrung — darunter auch Herr Mahardt — für Tarifverträge aus. Professor Adolf Wagner wandte sich gegen die Millioneneinkommen. Es liegt im Gesamtinteresse, daß Arbeiter und Arbeitgeber, wenn sie auch kämpfen, sich doch wieder vertragen, daß sie sich als Glieder eines gemeinsamen Volkes fühlen und die Interessen der Gesamtheit als ihre Interessen fühlen. Unverhältnismäßig hohe Gewinne können wir nicht als Kräfteleintrübnicht betrachten; sie haben kein innerliches Recht, begründet im Volksbewußtsein. Viel stärker als die Löhne sind die großen Privateinkommen gestiegen. Vor 50 Jahren hatten wir vielleicht 100 Personen mit über eine Million Einkommen, heute haben wir 3000 und meist aus der Industrie. Die Syndikate und Kartelle sollen nicht allen Scham abschöpfen. Dagegen haben wir organisierte Kämpfer notwendig, gerade zur Herbeiführung eines friedlichen Verhältnisses. Auf der andern Seite müssen wir der wilden und wüsten, und ich sage als Deutscher, der schändlichen Agitation der Sozialdemokratie ein Paroli auf diesem Wege bieten. Also auch der Herr Professor glaubt, mit Tarifverträgen und Schiedsgerichten die Sozialdemokratie aus der Welt urteilen zu können. Schließlich nahm man folgende Resolution an:

1. Eine Milderung der gewerblichen Arbeitskämpfe in Deutschland ist am sichersten durch den auf die Verbollkommnung der sozialen Organisationen gestützten Ausbau der paritätischen kollektiven Arbeitsregelung zu erreichen. Dieser Verbollkommnungsprozeß würde durch eine gründliche Reform des Koalitions- und Vereinsrechts und durch gesetzliche Verordnung des Tarifvertragsrechts beschleunigt werden. 2. Das friedensstiftende System der tariflichen Arbeitsregelung, das heute bereits 8,4 Millionen Arbeiter umfaßt, ist auch auf die sogenannten Groß- und Schwerindustrien anwendbar. Der Wille zur friedlichen Einigung beider Parteien auf beiden Seiten und eine Milderung der Arbeitskämpfe sind die einzigen Wege, um die bisher bestehenden Arbeitskämpfe auf das naturgemäße Maß zurückzuführen. Auf jeder Seite werden die Wege zur Einigung durch die gewerblichen Organisationen unter Berücksichtigung der berechtigten Interessen der Arbeiter und Arbeitgeber zu beschleunigen. 3. Der anstehenden Verhandlung über die Tarifverträge sollte der Wille der Gewerkschaften und der Arbeitgeber entgegengebracht werden. 4. Der anstehenden Verhandlung über die Tarifverträge sollte der Wille der Gewerkschaften und der Arbeitgeber entgegengebracht werden. 5. Der anstehenden Verhandlung über die Tarifverträge sollte der Wille der Gewerkschaften und der Arbeitgeber entgegengebracht werden.

Nachdem die Resolution angenommen war, hatten die Missionisten ihr Tagewerk vollbracht. Wir sind nicht dazu

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Zwei Brüder.

Roman von Jens Petrik Nielsen.

(10. Fortsetzung.)

Es herrschte nicht viel Leben am Kai — es regnete viel, leicht etwas lebhafter als in der Stadt, aber es war ebenso still.

Die Dünungen vom Wetter draußen stiegen und sanken fast lautlos an den Quadersteinen des Kais auf und ab, aber das Dampfschiff rief und zerrte an seiner Vertauung und traß an den Holzjendern, daß die Späne flogen. Ein Landungssteg aus Eisenplatten lag und raschelte beim Steigen und Sinken des Schiffes — er hatte sich nach der einen Seite der Pierpforte hingearbeitet und würde wahrscheinlich zum Schluß zwischen Schiff und Landungsbrücke durchfallen.

Das Mädchen mit dem Bündel und der Schachtel stand eine Weile da und betrachtete dies alles und wartete, daß sich irgend jemand zeigen sollte, damit sie erfahren könnte, ob sie mit diesem oder einem andern Dampfschiff reisen müsse. Aber da kein andres da war, ging sie an Bord, um Menschen zu suchen.

Ein schmaler Gang führte vom Vorderdeck nach hinten, und irgendwo von drinnen hörte man Stimmen und Mädchengelächter, und ein heißer, scharfer Qualm von Petroleumlampen, Bettzeug und Kaffee benahm der Kleinen beinahe den Atem. Besonders war es der herrliche Kaffeegeruch, der sie überwältigte, denn im Logierhaus war so früh am Morgen kein Kaffee zu haben — hatte man gesagt — und außerdem war nur für Nachtquartier für sie bezahlt worden.

Sie beschloß zu warten und setzte sich auf ihr Bündel im Schutze einer Platte, die über einige leere Säffer gebreitet war.

Nach einer Weile kam ein schläfriger Matrose und kletterte hinauf auf die Vorderstange und läutete heftig mit der Glocke. Der laute Klang zitterte einen Augenblick in der schweren Regenluft zwischen den Lagerhäusern am Hafen und erstarrte plötzlich — ohne Echo und irgendwelche merkbare Wirkung im übrigen.

Es währte lange, dann wurde zum zweitenmal geläutet, und zwei schläfrige Matrosen schlossen die Luken.

Das dritte Läuten verhallte in Wind und Wetter, da es wohl niemand gab, für den man zu läuten brauchte; der Landungssteg wurde an Land geworfen, und ein Kopf tauchte über dem Segelstuchgeländer der Kommandobrücke auf — wohl verpackt in Galstuch und Südweser — und rief: „Nacht los vorn!“ mit einer so heiseren Stimme, daß der Besitzer nach der Seeseite sich wenden und spucken mußte; aber dadurch fing er an zu husten und das verursachte eine lange und laute Abrechnung nach den Strapazen des gestrigen Tages, die wohl mannigfaltig gewesen sein mochten.

Endlich kam der Kopf wieder zum Vorschein und brüllte in einem verletzten Tone: „Nacht los achter!“

Es klingelte im Maschinenraum; es rasselte und rumorte unter den Füßen, und das Schiff glitt langsam vom Kai in die Dunkelheit hinaus auf dem glänzenden, kohlschwarzen Wasser.

Niemand bemerkte das kleine Mädchen. Sie hatte von einem Matrosen erfahren, daß es das richtige Schiff sei, und jetzt kroch sie in sich zusammen und brüllte sich fest an die Säffer, die vor dem Regen Schutz gewährten.

Sie sollte auf dem Deckplatz reisen und hatte das Geld für das Billett abgezählt in ein Taschentuch eingebunden, in das sie sich nicht zu schnauben wagte.

Das Schiff begann mit voller Geschwindigkeit zu fahren. Das leise, unschuldige Klauschen vorn am Bug wurde zu einem gewaltigen Brausen, das immer lauter und lauter wurde, als ob man sich einem Wasserfall näherte, der weiße Schaum wälzte sich nach der Seite und glitt aus dem grünen Licht der Laterne allmählich in die Nacht hinüber. Das laute gleichmäßige Brausen wirkte einschläfernd in seiner Einförmigkeit und friedlichen Gleichgültigkeit.

Die Lichter wurden überall auf Deck ausgelöscht und über das Oberlicht vom zweiten Platz wurde die Platte gebreitet, und die Mannschaft kroch nach unten. Auf der Kommandobrücke war kein Kopf mehr zu sehen, und in Regen und Dunkelheit fuhr das kleine Schiff durch den Fjord — schweigend und still und ausgestorben — während eine unsäglich traurige Morgendämmerung sich auszubreiten begann, — nicht vorchriftsmäßig von Osten her, sondern von den wenigen verstreuten Löchern im Regenhimmel, wo eine Möglichkeit war durchzuschlüpfen.

Die Laternen, die vom Kai nach der Stadt führten, ver-

loren ihren Märchenglanz und wurden bleich in all dem nassen Grau, das nach und nach die Dunkelheit ablöste; das Land zog sich wie hinter einem grauen Schleier zu beiden Seiten hin, bis es auf einmal verschwand, und das Dampfschiff außerhalb Lungenmaß von den ersten Dünungen ergriffen wurde.

Es begann immer heller zu werden, und der Wind schien nach Norden umspringen zu wollen, so daß man auf klarem Wetter und Nachlassen des Regens hoffen konnte, es regnete noch immer, aber es waren Hagelförner und Schneeflöden dazwischen, und der Sturm warf alles schräg auf das Deck, so daß es gegen die steifen, eingedöckten Planen prasselte.

Je länger er währte, desto schlimmer wurde das Schlingern.

Ein Finkeimer stand eine lange Weile und schwankte hin und her und bedachte sich, aber endlich gab er nach und rollte mit lautem Gepolter quer übers Deck und hinunter in den Rinnslein auf der andern Seite.

Dort blieb er liegen und ruhte aus, während das Schiff vier-, fünfmal hin und her schlingerte, und darauf rasselte er wieder an seinen ursprünglichen Platz zurück.

Der Kapitän blies oben auf der Kommandobrücke in seine Pfeife und ein Mann kam aus der Mannschaftskoje herauf.

„Nehmt den Eimer weg, Bootsmann.“

Im selben Augenblick schlingerte das Schiff, so daß die See zu den Speigatten am Backbord hereinströmte, und der Bootsmann gerade noch Zeit hatte, seine dicken, krummen Beine so weit wie möglich auseinanderzustellen und sich mit einem kräftigen Griff an der Kajütenkappe festzuhalten; und der Eimer flog dahin, als ob er so recht aus Herzenslust diese letzte Gelegenheit benutzen wollte, und verschwand unter der Platte.

Dort drinnen ertönte ein lauter Schrei.

„Was — zum Teufel —?“ rief der Bootsmann erstaunt und hob die Platte in die Höhe.

Mit einem leichten Blausen und seetranken Gesicht sah das kleine Mädchen da und hielt sich das eine Bein, während ihre großen, tränenvollen Augen hilflos vom menschenfreundlichen Bulldoggengesicht des Bootsmanns zum Südweser des Kapitans oben auf der Kommandobrücke wanderten.

(Fortsetzung folgt.)

berufen, „aus der Redaktionsstube heraus“, den Praktikern von der Art der Dr. Zimmermann, Wagner, Franke usw. gute Ratsschlüsse zu erteilen. Aber das eine möge gesagt sein: Fehler der Gewerkschaften, ungewöhnliches Handeln, Brügeln von Streikbrechern und Sineinbringen hohen Prestigiums in die Gewerkschaften, das beurteilen wir da, wo es vorkommt, genau so gut wie die Mitglieder der Gesellschaft für Sozialreform. Aber wir unterscheiden uns in anderer Hinsicht natürlich bedeutend von den Herren. In Fällen, in denen die geschilderten Uebelstände aufgetreten sind — übrigens sind sie nicht zahlreich —, haben sie nicht ihre Ursache in der Personalunion von Gewerkschaftlern und Sozialdemokraten, sondern in mangelhafter politischer Erziehung. Gerade da, wo die Sozialdemokratie am stärksten ist, da sind auch die Gewerkschaften am kräftigsten und erfolgreichsten. Also auch hier zeigt sich nur Vorteil von dem guten Verhältnis zwischen Partei und Gewerkschaften, das übrigens für jeden guten Gewerkschaftler und jeden guten Sozialdemokraten, soweit die Frage prinzipiell zu behandeln ist, außerhalb jeder Diskussion steht. —

Soziales.

Schweizerische Stimmklänge. Dem Metallarbeitersekretär Gläsel in Winterthur ist ein Protokoll von einer Sitzung hart-

gehaltener Kapitalkonten in die Hände gefallen, das ihm sehr interessante Daten gab. 98 Arbeitgeber haben einen Fonds von 800 246 Franc zusammengebracht, aus dem Firmen unterstützt werden, die streikenden Arbeitern nicht entgegenzukommen wünschen. Beschlundene Firmen, die Unterstützung erhielten, wurden mit Namen aufgeführt. Amüsant ist das Gistörchen von einem Streik in Thun. Der Betriebsleiter, ein guter Kreuze, eilte gleich zur Polizei, die ihm Unterstützung versprach, wenn pro Säbel 4 Franc an den Staat bezahlt werde. Der Direktor schloß den Handel ab und war dann außer sich, als ihm nach beendigtem Streik eine Rechnung von über 6000 Franc präsentiert wurde. Er mußte sie natürlich bezahlen, da er die Verpflichtung auf sich genommen hatte, obgleich im allgemeinen der Staat verpflichtet sei, unentgeltlich seine Soldaten zu stellen. —

Militär-Justiz.

M. Ein wertloser Hund — 4 Wochen Gefängnis. Der 1886 in Unterstühengrün i. W. geborne Soldat Oskar Reistner von der 8. Kompanie des 15. Infanterie-Regiments Nr. 181 fand in der Dunkelheit in der Mannschaftsstube eine wertlose Blechmarke, die er für ein Geldstück, und zwar für eine Mark hielt. Er ging damit in die Kantine, um sich drei Zigarren zu kaufen und bemerkte erst, als er diese bezahlen wollte, daß das vermeintliche Geldstück eine wertlose Blechmarke war. Da er selbst nicht genug Geld hatte, um die Zigarre bezahlen zu können, ging er ohne diese davon. Der Kantinenverkäufer rief ihn aber wieder zurück und nahm ihm die Marke ab. Dann erstattete er Anzeige wegen versuchten Diebstahls im Rückfall — d. h. als 14- bzw. 15-jähriger Bursche wegen Diebstahls gering vorbestraft — wurde er unter Anklage gestellt. Festgestellt wurde, daß die wertlose Marke ein

Stempel in dem Metall geblasen habe und daß niemand geschädigt wurde. Auschlaggebend war für Erhebung der Anklage, daß d. zugegeben hatte, daß er ein Geldstück in der Marke vermutete, das er behalten und für sich verwenden wollte. Das Kriegsgericht erkannte unter Annahme milderer Umstände auf vier Wochen Gefängnis. —

„Wagenleibende“. Der in der Amtshauptmannschaft Leisnig geborne frühere Schloffer, jetzige Unteroffizier Moritz Schröder, hatte beim Sachernappell den Soldaten L. geädelt und sich über ihn aufgeregt, weil er eine lächerliche Miene gemacht habe. Deshalb hatte er dem Retiraten mit der Faust einen Stoß in die Wangengegend versetzt, der so heftig war, daß L. sich erbrechen mußte und am folgenden Morgen einen Ohnmachtsanfall erlitt. Zwei Tage war er versterkt. Mit zehn Tagen Mittelarrest hat G. den Stoß zu büßen. — Der frühere Unteroffizierschüler Oskar Schröder hatte während des Dienstes nach der Anklage den Soldaten M. mit dem Gewehrkolben in die rechte Seite geschlagen. Der Retirat war zusammengeknickt, zum Erwachen gekommen und hatte sich dann krank gemeldet. 14 Tage war er im Lazarett. Dort hat er den Verzten falsche Angaben gemacht, um nicht von dem Schlag durch den Unteroffizier sprechen zu müssen, weil er befürchtete, es möchte ihm dann noch schlechter gehen. Es wurde deshalb nervöses Magenleiden angenommen, sein Magen Speisen nicht besteht. Erst später sagte M. die Wahrheit. Der ärztliche Sachverständige gab an, daß ein Beweis für den ursächlichen Zusammenhang des Schlags mit dem Leiden M. nicht vorliege. Wegen vorschriftswidriger Behandlung wurde der Angeklagte mit fünf Tagen gelinden Arrest in Strafe genommen. Beide Verurteilten gehören dem 15. Infanterie-Regiment Nr. 181 an. —

Pelzwaren!

<p>Kanin-Kolliers (schwarz) 1.25 1.15 75 Pf.</p> <p>Kanin-Kolliers (weiß und weiß-schwarz, ca. 80 cm lang, mit 4 Schweifen) 1.10</p> <p>Kanin-Stolas (schwarz) 5.35 4.50 3.90 3.40 2.75</p> <p>Nerzmarmel-Kolliers (ca. 100 cm lang, mit 4 Schweifen) 2.40</p>	<p>Hermelin (Imitation, in Schal- und Stolaform) 9.50 7.25 6.75 4.50 3.85 2.50</p> <p>Tibet-Kolliers (weiß, Kragenform) 6.25 4.80 3.60</p> <p>Mufflon-Stolas (in 3 Farben, ca. 185 cm lang, mit 4 Schweifen) 7.50</p> <p>Kinder-Garnituren (Muff u. Krage aus Plüsch, Krimmer etc. von) 58 Pf. an</p>
--	---

Lange & Münzer Breiteweg 51a

Schuhwaren

1042 kaufen Sie am besten bei

Edmund Steinfeldt

Breitenweg 16, Jakobstraße 36, Ecke Nikolaistraße

Gummi-Schuhe

für Kinder . . . von **90 Pf.** an

für Damen . . . von **1.25** RM. an

für Männer . . . von **2.00** RM. an

Hugo Nehab

Johannisbergstr. 2

Meinel & Herold
Harmonika-Fabrik
Killingenthal (Sachsen) Nr. 43 W

versend. unter Garantie
pr. Nachnahme
direkt an
die Spieler
ihre vorzähl.
Kassenscheine
Garnituren
mit Pa. Stahlfederung, offene Klaviatur.
31. (11 füll.) weit auszieh. Balg mit Metallgehäuse, vernick. Metallklappern.
10 Zähl. 2 Reg. 50 Stim. Nr. 4. 50 u. 5. —
10 . . . 8 . . . 70 . . . 6. — . . . 7. —
21 . . . 2 . . . 108 . . . 11. — . . . 13.50

Schülerharmonika und Holzflöte unisono
Gitarre 2, 3, 4, 6, 8 Saiten. 2 u. 3 Saitige
sowie gegen Wiener Harmonikas in über
120 Nr. kammend billig u. gut. Musikwerke,
Standharmonikas, Saitenorgeln, Saiten,
Gitarren, Violinen. Nur 5000 Dank für
Garant.: Nachnahmen Geld retour. Vor
Anbestellung. Einmal bitten unsern Katalog
(112 Selt. Hart) unentgeltl. zu verlangen.

Bernhard Döschner, M.-Buckau
Schönebecker Strasse 108

Große Auswahl in Pelzwaren

als 1638

Pelz-Stolas, Pelzkragen, Pelzhüte, Pelzmantel, Pelzdecken etc.

desgleichen in
Knabenhüten, Filzhüten, Seidenhüten, Mützen
Krawatten, Handschuhen, Wäsche, Regenschirmen.

■ **Burg** ■

Puppen-Perücken

werden sauber und billig angefertigt

Arthur Rendel
Barbier und Friseur
Burg, Magdeburger Str. 15.

Meinen werten Kollegen
und Bekannten zur
Nachricht, daß ich in diesem Jahre einen
20 großen **Weihnachtsbaum**
von heute an zum Verkauf stelle.
Felsch, Albrechtstraße 3.

Friedrich Meyer

Lübeckerstr. 22 Neustadt Nikolaiplatz

Meine Geschäftsräume sind

Sonntags bis 7 Uhr abends geöffnet.

Ehrenfried Finke

MAGDEBURG

125 Breiteweg 126

Hüte □ Mützen □ Schirme □ Stöcke
Hosenträger □ Unterzeuge □ Unter-
jacken □ Jagdwesten usw.

≡≡≡ **Grosse Auswahl, billige Preise.** ≡≡≡

2. Beilage zur Volksstimme.

Mr. 286.

Magdeburg, Sonnabend den 8. Dezember 1906.

17. Jahrgang.

Der südwestliche Kladderadatsch.

Die Ausführungen des Gouverneurs von Südwestafrika, die er in der Budgetkommission des Reichstags am Mittwoch machte, hatten, wie in der Kommission am Donnerstag bemerkt wurde, den „günstigsten Eindruck“ für — Herrn v. Lindequist erweckt. Aber der starke Zwiespalt zwischen dem Vorschlag des Referenten Dr. Spahn, in dem Schutzgebiet nur 2500 Mann zu lassen, und der Forderung der Regierung, ihr 8000 Mann für lange Zeit zur Verfügung zu stellen, war damit nicht überbrückt worden. Der Gang der Verhandlungen muß nun zeigen, wie eine Einigung zu erzielen ist.

Für die Forderung der Regierung fuhr am Donnerstag zunächst der Chef des Stabes beim Oberkommando der Schutztruppen, Oberstleutnant Quade, schmerzliches Geschick auf. Es handelte sich um einen Verzweiflungskampf der Hottentotten, der sich aber noch lange hinziehen könnte; der Oberst v. Deimling habe die Truppenzahl schon um 4500 vermindert und wolle noch 2000 abgeben. Aber rascher könne man nicht vorgehen, und wenn man sage, es sei doch verwunderlich, daß solche Mengen deutscher Soldaten nötig seien, um 300 schwarze Feinde zu bekämpfen, so sei zu beachten, daß diese Zahl eigentlich nie abnehme, weil es nur auf die Zahl der Weibere ankomme: Für jeden gefallenen Hottentotten springe sofort ein Ersatzmann ein, wenn nur das Gewehr gerettet werde. Die Hauptkraft der Deutschen wird durch den Etappendienst aufgebraucht; nur sieben Verfolgungskolonnen mit zusammen 1789 Köpfen seien direkt am Feinde, aber davon seien starke Abgänge immer abzugehen, wenigstens 10 Proz. Beim Ausbruch des Krieges habe in der Heimat eine große Ungeheul geherrscht, man habe auf die erste Nachricht vom Aufstand sofort große Menschenmassen hinausgeschickt, während die dortigen Offiziere telegraphierten, daß man mit den Truppenendungen ankommen könne, weil sie nicht zu ernähren seien. Der Oberst Deimling habe die Sachlage von Anfang an genau erkannt: Er habe gewünscht, daß der Krieg sehr lange dauere werde, wenn er von den Hereros auf die Hottentotten überspringe. Er sei aber damals ein in der Heimat bereits aufgegebenen Mann gewesen. Sein Buch beweise indes, daß er die Sache genau gekannt habe. Es bestehe „immerhin“ die Hoffnung, daß der Kampf in absehbarer Zeit beendet werden könne. Für die Vermessung der zukünftigen Stärke der Schutztruppe müsse man zunächst einsehen die Notwendigkeit, an wichtigen Punkten Besatzungen zu halten; sodann die Notwendigkeit, genügende Kräfte zur Verfügung zu halten, um jeden Aufstandsversuch sofort unterdrücken zu können. Es sollen zunächst erhalten werden 20 Kompanien, 7 Batterien, 12 Maschinengewehrabteilungen und 2 Pionierbataillone. Die dauernd nötige Truppenmacht müsse mindestens 5000 Mann betragen. Bestimmte Zahlen für eine Verminderung könnten auch erst angegeben werden, wenn die Bahnen gebaut seien.

Der Gouverneur v. Lindequist trat diesen Ausführungen des Oberstleutnants Quade in allen Punkten bei und warnte vor einer „zu raschen“ Zurückziehung der Truppen. Die bisher angeknüpften Unterhandlungen mit den aufständischen Schwarzen hätten noch zu keinem Resultat geführt.

Der Kolonialdirektor Dernburg legte dar, es sei offenbar die Aufgabe der Kolonialverwaltung, die Kosten für den einzelnen Mann im Schutzgebiet herabzudrücken. Bisher kostete jeder Mann im Jahre 10 000 bis 12 000 Mark.

Herr Erzberger (Ztr.) führte aus, daß die Regierungspläne eine dauernde Ausgabe von 100 Millionen Mark bedingen. Das aber würde den finanziellen Zusammenbruch des Heimatlandes zur Folge haben. Bis 1908 würde das Reich zu bezahlen haben: 50 Millionen Ueberführungen, 30 Millionen, die jetzt gefordert würden, 20 Millionen für Eisenbahnen, 10 Millionen für Farnzerrentschädigung, 80 Millionen Mark für die Schutztruppe 1907; dazu die Garnisonen, die Pensionen und alles andre. Woher sollten denn diese Gelder kommen? Aus Anleihen werde das Zentrum nichts mehr bewilligen. Auch werde es keinen Expeditionsfonds mehr bewilligen. Die geforderten Opfer wären viel schlimmer, als die berühmten uferlosen Flottenpläne! Die Budgetkommission sei in erster Linie für die Aufgaben des Mutterlandes da. Wofür wolle man denn eigentlich das viel Geld hinausgeben? Da wäre es doch viel besser, die Millionen für Meliorationen in der Heimat auszugeben. Die als dauernd bezeichneten 5000 Mann Besatzung seien in Wirklichkeit die Kolonialarmee. Der letzte Beschluß des Reichstags sei dahin gegangen, es sollten friedliche Verhandlungen angeknüpft werden; aber es sei offenbar nichts gezeichnet. Es sei vor allem nötig, die Bedingungen kennen zu lernen, die man den Hottentotten und Hereros gestellt habe. Das deutsche Volk solle geradezu hypnotisiert werden durch große Forderungen. Die beiden alten Südwestafrikaner v. Francois und Reutwein, beides hohe Offiziere, hätten ihn ermächtigt, zu erklären, daß der Reichstag nach ihrer Meinung seine Pflicht verletzen würde, wenn er mehr als 3000 bis 3500 Mann im Schutzgebiet lasse. Das seien doch auch „militärische Autoritäten“!

Welche Summen auch bei einer so reduzierten Besatzung aufzubringen wären, ergibt sich aus den Darlegungen des Kolonialdirektors, wonach die Kosten für den einzelnen Mann pro Jahr jetzt 9776 Mark im Durchschnitt betragen, welche Kosten sich nach dem Ausbau der Bahn auf etwas mehr als die Hälfte verringern würden. Vielleicht sei es möglich, ehemalige Angehörige der Schutztruppe anzusiedeln und ihnen die Auflage zu machen, daß sie gegen Gewährung von Farnzen Dienste als Polizeitruppe zu tun hätten. Weiter sei es wohl möglich, die Kosten noch weiter herunterzudrücken. Er selbst habe bei seinem Eintritt in die Kolonialverwaltung durchaus auf dem

Standpunkt von Erzberger gestanden, aber er habe sich überzeugen lassen, daß es notwendig sei, in der bisherigen Weise zunächst den Krieg weiter zu führen, um Umruhen in andern Schutzgebieten hintenan zu halten: Der Glaube an die Kraft, die unerschütterliche Kraft der Weizen müsse den Schwarzen unter allen Umständen erhalten werden. Auch die Regierung sei wegen der großen Kosten freilich nicht ohne Bedenken, aber es sei möglich, die großen Gesellschaften zu den Kosten heranzuziehen und dadurch die Lasten der Heimat noch mehr zu vermindern. Auf alle Fälle aber müßten Bahnen gebaut werden.

Diese Ausführungen des Kolonialdirektors bekräftigen alle unsere Befürchtungen; dies hob Abg. Ledebour mit aller Schärfe hervor. Wenn man ganz billig rechne, werde doch Südwestafrika dauernd jährlich 35 bis 40 Millionen Mark kosten; aber da ergebe sich doch die Frage, ob auch nur ein Mann glaube, diese Summen würden jemals wieder herausgewirtschaftet werden können?! Der Gouverneur v. Lindequist habe die Besiedlungsfähigkeit des Landes sehr hoch eingeschätzt; aber vor wenigen Tagen habe ein anderer Kenner des Landes, der frühere Gouverneur v. Bennigsen, ein ganz andres Urteil gefällt! Im Augenblick komme es zunächst darauf an, den Frieden herbeizuführen. Aber die Regierung habe offenbar gar nicht versucht, die in einer Resolution des Reichstags niedergelegten Ansichten und Wünsche des Parlaments zu verwirklichen, namentlich den Aufforderungen die Möglichkeit wirtschaftlicher Selbstständigkeit zu gewähren. Sie gehe offenbar darauf aus, den Eingebornen alles Land zu nehmen. Dadurch aber werde das arme Volk zu einem Verzweiflungskampf getrieben. Aber eine richtige Politik der deutschen Verwaltung müßte dahin gehen, die Leute wieder friedlich zu machen und ihnen eine Existenz, wie vor dem Aufstand, zu ermöglichen.

Unterstaatssekretär Tweste vom Reichschatzamt gab die „bestimmte Versicherung“ ab, daß das Reichschatzamt immer auf eine Verminderung hingedreht habe. Wie sich der Etat für 1907 gestalten werde, wisse er selbst noch nicht. Die Auffassung, daß dauernd 5000 Mann in den Schutzgebieten gehalten werden müßten, sei vorläufig nicht die Auffassung der Regierung, da diese sich darüber noch nicht schlüssig gemacht hat. Das sei vorläufig nur eine Privatmeinung der militärischen Herren.

Diese unerhörte Ziellosigkeit der Regierung erregte die größte Sensation in der Kommission. Abg. Singer (Soz.) sagte die Situation scharf in dem Antrag zusammen, die Beratungen einfach auszusetzen, bis sich die Regierung selbst über das, was sie wollte, klar geworden sei. Die Kommission arbeite ja geradezu für nichts, wenn man nicht positiv wisse, was die Ansichten der Regierung seien. Abg. Dr. Wiemer (Freif. Sp.) schloß sich diesen Erklärungen in allen Punkten an. Eine Anregung des Vorsitzenden Camp (Rp.), der Unterstaatssekretär Tweste möge doch indiskret genug sein, wenigstens für seine Person die Zahlen für 1907 mitzuteilen, könne und dürfe nicht als Ersatz für bestimmte Erklärungen der Regierung gelten. Der Abg. Dr. Spahn (Ztr.) widersprach diesen Darlegungen mit der Bemerkung, die Budgetkommission sei jetzt in der besten Situation; der Reichstag müsse jetzt die Beratung weiter führen, aber darauf bestehen, daß später die Zahl der Truppen vermindert werde.

Man sieht, wie das Zentrum sich wieder „anbiedert“, indem es, unter der glorreichen Führung von Spahn, die Regierung aus einer schlimmen Lage heraushaut. Natürlich schlossen sich die Abg. Dr. Arndt und v. Nichtshofen den „Anschauungen“ des Herrn Spahn „voll und ganz“ an; Herr von Nichtshofen meinte sogar, die Zustimmung zum Antrag Singer bedeute ja geradezu „einen Streit“. Der Kolonialdirektor und der Unterstaatssekretär bemühten sich vergebens, den Widerspruch zwischen den Darlegungen der einzelnen Ressorts aus der Welt zu schaffen. Auf keinen Fall könne die Regierung heute schon (11) eine verantwortliche Erklärung über die Höhe der zukünftigen Schutztruppe abgeben.

Der Vertagungsantrag Singers wurde gegen 8 Stimmen abgelehnt.

In der weitergeführten Verhandlung suchte der Gouverneur v. Lindequist die Bemerkung von Bennigsen über den Wert der Kolonie zu widerlegen und bemerkte nach, daß die Verwaltung die bekannte Eingebornenresolution des Reichstags nicht hätte ausführen können, weil dazu die Mittel gefehlt hätten. Die Hottentotten werde man überhaupt nicht zur Sefshäftigkeit erziehen und dauernd unter genügender Kontrolle halten können. Er habe getan, was in seinen Kräften gestanden hätte. Nicht das geringste Interesse habe er daran, dauernd eine große Truppe im Lande zu halten, denn er wisse, daß er um so weniger Mittel für die wirtschaftliche Erschließung des Gebiets bekommen werde.

Das Zentrum hat inzwischen die Darlegung des Abg. Dr. Spahn dahin formuliert, daß es beantragte: Die Schutztruppe solle in solcher Weise vermindert werden, daß am 31. März 1907 nur noch 2500 Mann in der Kolonie sind; die Forderung des Nachtragsetats wird gleichzeitig von 22 auf 15 Millionen Mark herabgedrückt.

Es wird sich nun der Kampf in der Kommission und danach im Plenum um diesen Antrag entspinnen. Und zuletzt wird das Zentrum umfallen und den „militärischen Herren“ alles bewilligen.

Aus der Parteibewegung.

Die Reichstagswahl im 11. badischen Wahlkreise. Die Reichstagswahl für den Kreis Mannheim, die durch den Tod des Genossen Dreesbach nötig wurde, ist von der badischen Regierung auf den 25. Januar 1907 angelegt worden. Mehrere bürgerliche Blätter wissen bereits den Namen des Genossen zu nennen, den die Mannheimer Sozialdemokratie mit der Kandidatur betraut habe. Alle diese Meldungen beruhen auf Vermutungen. Die Aufstellung des Kandidaten findet auf einer Konferenz des Wahlkreises statt, die am Sonntag den 9. Dezember in Mannheim tagen wird.

Genosse Hauff vor dem Kriegsgericht. Die Verhandlung gegen den Genossen Rebauteur Hauff von der „Volksstimme“ wegen angeblicher Fahnenflucht findet heute Freitag vor dem Mannheimer Kriegsgericht statt.

Strafkonto der Arbeiterbewegung. Im Monat November wurden an Strafen verhängt 2 1/2 Jahre Zuchthaus, 8 Monate 1 Woche und 4 Tage Gefängnis, 7 Wochen Haft und 2414 Mk. Geldstrafen.

Gewerkschaftsbewegung.

Ein neuer Terrorismuschwandel. Durch die bürgerliche Presse wird folgende Notiz verbreitet: Von ausländigen Arbeitern der Siemenswerke in Berlin wurde angeblich der Mechaniker Wilhelm Kaufmann von dem Bernerwerk am Nonnenbäum überfallen und schwer verletzt. Er wurde mit durchschnittenen Pulsader am rechten Arm und mehreren Stichwunden im Kopfe in das Charlottenburger städtische Krankenhaus in Westend eingeliefert. Er wurde angeblich beim Verlassen des Wertes von ausländigen Arbeitern verfolgt und suchte sich denselben dadurch zu entziehen, daß er statt nach seiner in Spandau belegenen Wohnung zu gehen, die Richtung nach dem Wedding einschlug. Hier wurde er schließlich von seinen Gegnern angegriffen und derartig schwer verletzt, daß er nach dem obengenannten Krankenhaus übergeführt werden mußte. Die eingehendsten Erkundigungen haben ergeben, so bemerkt der „Vorwärts“ dazu, daß die Angaben in dieser Notiz nichts weiter sind, als eine äußerst leichtfertige und vollständig unberechtigte Verdächtigung der Streikenden und „Zersperren“. Entweder handelt es sich um ein Phantasieprodukt des beim Heimwege auf Abwege geratenen „nützlichen Elementes“ oder um einen Versuch, die Polizei zu veranlassen, die streikenden Arbeiter in der Ausübung ihrer Rechte noch mehr als bislang einzukneipen.

Seemannsstreik. Die Mannschaften mehrerer transatlantischen Dampfer sind in Genua in den Auslauf getreten; der Postverkehr sowie die Küstenschiffahrt erleiden jedoch keine Störungen. Die Reederei haben beschlossen, die Dampfer mit Ausnahme der Postdampfer außer Betrieb zu stellen, die Mannschaft eines Dampfers ist bereits entlassen worden. Aus andern Hafenstädten Italiens und Frankreichs liegen Meldungen über Betriebsstörungen nicht vor.

Die Vorlage über die Nichtensfähigkeitspflicht der Gewerkschaften in England, auf deren Scheitern im Oberhause sich unsere Scharfmacher freuen, wird auch von den englischen Lords nicht beanstandet. Sie beschließen einstimmig die zweite Lesung der Bill. In der Debatte übte Marquis of Lansdowne Kritik an der Vorlage, gab aber zu, daß die Regierung sie Aufgabe habe, die zur Beratung stehende Frage zu erledigen und daß es für das Oberhaus nur den einen Weg gebe, die Vorlage anzunehmen. Die Opposition lehnte jede Verantwortung für die Bestimmungen der Bill ab und hofft, daß der gesunde Menschenverstand der Arbeiter und der Arbeitgeber die richtigen Folgen vorbeugen werde. Also wird in England bald das Entgegengesetzte von dem Recht sein, was die deutsche Regierung in ihrem Geheißentwurf zum Schutze der Streikbrechererzette vorschlägt. In England wagen es selbst die Hochkonservativen nicht, dem Grundgesetz zu widersprechen, daß man die Gewerkschaftslisten lagelustigen Unternehmern nicht überantworten dürfe. In Deutschland aber sollen die Gewerkschaftslisten ausdrücklich den Unternehmern überlassen werden! Man begreift es, weshalb die Begründung der Vorlage in England keine Notiz genommen hat.

Nabezu 1 Million Mark hat der Deutsche Holzarbeiterverband im ersten Halbjahr 1906 für die Erringung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen für seine Mitglieder ausgeben. Der Bericht des Hauptvorstandes für diesen Zeitraum gibt folgende Zahlen bekannt: In Streikunterstützung wurde im 1. Quartal gezahlt: Hauptkasse: 183 680,83 Mark, Lokalassen: 35 446,99 Mark, Summa: 219 027,82 Mark; 2. Quartal: Hauptkasse: 546 283,89 Mark, Lokalassen: 205 092,43 = 751 376,32 Mark oder insgesamt 970 403,89 Mark. Mit dieser gewaltigen Summe hat der Deutsche Holzarbeiterverband aller Wahrscheinlichkeit nach auf diesem Gebiete die erste Stelle erreicht. Wo hierüber bei einer derartigen Leistung die Konkurrenzorganisationen der Christlichen und Kirche? Die werbende Kraft liegt beim Deutschen Holzarbeiterverband, alle andern Organisationen führen ein Scheinballett und sind zur Untätigkeit verdammt, wenn wir ihre Streikbrecherertätigkeit nicht etwa als nutzbringend einschätzen wollen, wie sie jetzt in Magdeburg bei Mundlos u. Co. geübt wird. Den Anschluß an den Deutschen Holzarbeiterverband zu vollziehen muß deshalb Ehrenpflicht eines jeden Holzarbeiters sein, zum Wohle und Segen der Gesamtheit.

Provinz und Umgegend.

Groß-Otterleben, 7. Dezember. (Der Konsum-Verein) hielt am 2. Dezember 1906 eine gut besuchte Generalversammlung ab. Die Mitgliederzahl ist im verflochtenen Geschäftsjahr von 416 auf 452 gestiegen. Der Umsatz betrug 153 733 Mk. gegen 113 700 Mk. im Vorjahre. Die Unkosten, 11 732 Mk., machen 8 1/2 Prozent des Umsatzes aus. Der Reingewinn beträgt 15 839 Mk. Die Mitglieder erhalten auf den dividendenberechtigten Umsatz von 145 000 Mk. 9 Prozent Rückvergütung. — 321 Mk. werden dem Reservefonds, 100 Mk. dem Konto für genossenschaftliche Bildung und der Rest von 2367 Mk. dem Dispositionsfonds zugeschrieben. Die Auszahlung erfolgt am 10., 11. und 12. Dezember nach dem in den Verkaufsstellen abzuformulierenden Verteilungsplan. In der Vorstand wurde Genosse Wüb. Heimann und in den Aufsichtsrat H. Mühlberg, Aug. Frebel, Fr. Reil, Otto Pieper, als Ersatzmänner Aug. Franke, Aug. Gerbst, Aug. Boehlede gewählt.

Gr.-Otterleben u. Benneckenbeck, 7. Dezember. (Eine Perlamung) des Sozialdemokratischen Vereins findet am Sonnabend statt. Genosse Wittmaack wird über den Prezentag reden. Genossen, erscheint alle. Siehe Inzerat.

Müchtersleben, 7. Dezember. (Auf zur Stichwahl!) Am Montag findet die Stadtverordnetenwahl der dritten Abteilung statt. Was bei den Hauptwahlen versäumt wurde, muß nun noch nachgeholt werden. Die Arbeiter Müchterslebens wissen, welchen Wert die Vertretung ihrer Interessen in der Stadtverordnetenversammlung hat und sie werden demgemäß einhellig zur Wahl gehen und die Stimme auf ihren Kandidaten, den

Arbeiter Bauer

vereinigten. Auf zur Wahl, auf zum Sieg!

Halberstadt, 5. Dezember. (Die Harmoniegesellschaft) in der Deutschen Maschinenfabrik hat lange Jahre hindurch das Erstaunen aller modern organisierten Arbeiter hervorgerufen, und mit vollem Recht. Wußte man doch, daß bei Dehne, Böhm und Arbeitsverhältnisse bestanden, die ganz unzulässig waren. Trotzdem hatten die Arbeiter ihren Musik- und ihren Gesangsverein, die beide unter dem Protektorat der Firma standen; die Beiträge dafür wurden im Kontor vom Lohn abgezogen. Moralisch wurde auf die Arbeiter eingewirkt, sich entweder dem einen oder dem andern Verein anzuschließen. Die Mitglieder dieser Vereine genossen bei der Firma ein besonders An-

Men und hatten hier und da auch wohl kleine Vergünstigungen, auf die natürlich ein rechtschaffener Arbeiter pfeift. Beide Vereine, das war ganz selbstverständlich, wirkten im Sinne der Firma. Durch die Vergünstigungen, bei denen sich hin und wieder von den Chefs oder Angehörigen einer festen Liege, wurde die Harmonie auch nach außen hin gezeigt. Doch im Laufe der Jahre, nachdem die Organisation einen nach dem andern gemauert und die Zahl der sogenannten „Blauen“ bedeutlich zusammengewachsen, verfielen diese Kleinigkeiten ihren eigentlichen Zweck. Der Musikverein löste sich in diesem Jahre auf, weil die Arbeiter, die des Musikens kundig waren, nicht mehr nach den Noten der Firma spielen wollten. Nun hat sich am letzten Sonnabend ein Konfessionarium zusammengelassen um den Musikverein wieder wachzurufen. Am Sonntag morgen kamen die Musikinstrumente zur Versteigerung. Da auch Kontorpersonal an der Versteigerung teilnahm, so ist anzunehmen daß die Firma ihre Hand dabei im Spiele hat. Ein Kontorist machte das höchste Gebot und erwarb für 830 Mark sämtliche Instrumente und einen Hundewagen, auf dem die große Trommel gefahren wurde. Ob sich aber zu den Instrumenten die Käufer finden werden, ist eine andre Frage. Die Arbeiter der Dehneischen Maschinenfabrik sind zu 80 Prozent organisiert und werden wissen, daß sie mit dieser Vereinsmeierei der Firma keine Achtung abringen und daß sie mit Musik ihre Tage nicht verbessern können. Es liegt in der neuen Fabrik noch vieles im argen und nur durch energisches Eingreifen der Organisation kann Abhilfe geschaffen werden. Es ist wohl zu erwarten, daß die Arbeiter durch die Erfahrungen, welche sie mit der Firma machten, nicht wieder in den alten Sumpf zurückkehren. Daß heute der Lohn wesentlich besser geworden ist, kann doch nur der Organisation gebankt werden. Die „Gutgeleiteten“ mögen im Interesse der Firma blafen bis sie schwarz sind. Vernünftige Männer werden sich dazu nicht anwerben lassen.

Halberstadt, 7. Dezember. (Ein Mahnwort zur Stichwahl.) Am 12. und 13. Dezember findet die Stichwahl zwischen unserem Genossen Karl Schönfeld und dem bürgerlichen Rentier Kothke statt. Die Klassen- und Gemüthsunterschiede dieser beiden Männer stehen sich gegenüber wie Feuer und Wasser. Genosse Schönfeld steht voll und ganz auf dem Boden unseres Kommunalprogramms; er weiß, wie all die Fragen, welche im Stadtparlament erörtert werden, zu behandeln sind, er wird stets nach unsern Grundfragen und Anschauungen seine Wähler vertreten. Seine mehrjährige Tätigkeit in Partei und Gewerkschaft gibt dafür einen ausreichenden Beweis. Schönfeld kandidiert nicht um die Ehre des Stadtverordnetenstitels, auch nicht um Geschäfte mit der Stadt zu machen, wie es wohl bürgerliche Männer tun; Genosse Schönfeld kandidiert, weil ihn die Partei dazu aufzuredete, er solle die Arbeiterschaft im Stadtparlament vertreten, und wird er gewählt werden, was mehr als wahrscheinlich ist, dann wird es die vornehmste Aufgabe für ihn sein, mit den beiden sozialdemokratischen Vertretern die Rechte der Arbeiterklasse zu wahren. Der Kandidat der Wirtschaftsparteien, Rentier Kothke, hat in sozialpolitischen Dingen noch die alten vorantastlichen Ansichten, er stäubt sich stets gegen moderne Anschauungen. Seine Daten als Stadtverordneter sind allen genügend bekannt, und weil wir wissen, daß ein solcher Mann für die dritte Abteilung nicht paßt und die bürgerliche Vertretung nur noch verärgern wird, so müssen wir bei der Stichwahl alles aufbieten, damit unser Genosse Karl Schönfeld das Mandat erobert. Das Stimmenverhältnis ist kein unglückliches. Die Beamten haben zum größten Teil Kothke bei der Hauptwahl nicht gewählt, weil er gegen die Gehaltssteigerung gesprochen hatte und für die Beamten Vinsensuppe empfahl. Hierüber sind diese Beamten sehr erbozt und es wird eintreten, daß Kothke wegen des Amtsgerichtes sein Stadtverordnetenmandat verliert, wie Ejan sein Erbgebührenrecht. Schönfeld hat außerdem nur 43 Stimmen weniger als Kothke. Hätten alle wahlberechtigten Arbeiter das an ihnen begangene Unrecht ebenso vergolten, wie es die Beamten mit Kothke getan haben, so wäre unstreitig bei der Hauptwahl der Sieg auf unser Seite gewesen. Leider stehen viele Arbeiter all den Dingen ganz gleichgültig gegenüber, es haben bei dieser Wahl einige hundert Wähler von dem Rechte der Wahl keinen Gebrauch gemacht, dadurch kam es, daß der bürgerliche Kandidat wieder mit drei Mandaten abziehen konnte. — **Schönebeck, 7. Dezember.** (Stadtverordneten-Sitzung.) Ueber die Höhe der von der Stadt für die Ueberbrücke zu übernehmenden Zinsgarantie entstand eine lebhafteste Debatte. Der Kopienpunkt wird 1.600.000 Mark betragen. Bei 1.600.000 Mark zu 3 1/2 Prozent Verzinsung und 1 Prozent Amortisation betragen die Kosten jährlich 76.000 Mark, die Unterhaltung der Brücke beträgt 5000 Mark, 3 Wärter 4500 Mark, macht einen Kopienanwand von 85.500 Mark. 37.500 Mark sollen als Brückengeld einfließen, der Kreis gibt 6000 Mark dazu, somit bleiben noch 42.000 Mark ungedeckt. Da die Kosten noch zu hoch sind, hat sich die Stadt an den Staat und die Provinz gewandt, die auch einen Zuschuß von 600.000 Mark gestrichen wollen. Diese sollen mit 4 1/2 Prozent verzinst und amortisiert werden, der Rest von 13.500 Mark soll von Sparkassenüberschüssen gedeckt werden. Stadtv. Thormeyer hat eine andre Rechnung aufgestellt, wonach die Stadt eine Summe von 33.500 Mark anbringen muß. Da sind z. B. 200 Kinder von drüben, die dann in Schönebeck in die Schule müssen, das Kind mit 30 Mark jährlich berechnet, macht allein 6000 Mark, die Schullast beträgt 4000 Mark, die Zehnpunkte von 19000 Mark jährlich fällt dann auch noch weg, wird dann noch ein Rest von 6000 Mark als Brückengeld aufgenommen, bleiben immer noch 27.500 Mark. Es müßte dann ein Steuerzuschlag von 17 1/2 Prozent erhoben werden. Bürgermeister Schumann wandte sich dagegen, von 1912 an übernehme der Fiskus die Jahre selbst und dann solle diese Summe doch weg, auch würde ein Schulgeld von den Hausvätern erhoben werden. Stadtv. Hohlstein ist der Meinung, daß die 15.000 Mark durch Steuern gedeckt werden sollen. Stadtv. Bauer stellt den Antrag, nur für 800.000 Mark die Zinsgarantie zu übernehmen, dadurch würde die Stadt nur noch mit 10.000 Mark belastet. Der Bürgermeister entgegnete, daß von dem Staat und der Provinz keine 800.000 Mark zu verlangen wären, man müße auch mit 600.000 Mark zurechtkommen. Nachdem noch die verschiedensten Vorschläge gemacht waren, wurde zur Abstimmung geschritten, wozu folgende Anträge vorliegen: Antrag Bauer für 800.000 Mark, Antrag Schälge für 900.000 Mark, Antrag Hermann für 1 Million und 1/2 Prozent Amortisation, der Magistratsantrag für 1 Million und dreizehntel Amortisation. Von dem amnestierten 23 Stadtverordneten stimmten 17 Ja für die Magistratsvorlage. — **Stettin, 7. Dezember.** (Stettin auf Eis.) Die wackrig erkrankte Nachricht des „Stett. Tagbl.“, daß der preussische Fiskus beschuldigt, das Salzbergwerk „Neustadt“ für 25 Millionen Mark anzukaufen, ist offiziell weder bestätigt noch bestritten worden. Auch keine der hauptstädtlichen Zeitungen bringt eine entsprechende Notiz. Hier aber behauptet sich das Gerücht mit großer Hartnäckigkeit, hat aber in den letzten Tagen eine Aenderung dahin erfahren, daß demselben einmal verjagt werden soll, ob nicht die unterirdischen Wasser im preussischen Salzbergwerk zum Gefrieren gebracht werden können, um so den Bergwerkstrom nach „Neustadt“ abzuleiten und dieses Ziel damit zu erreichen. Die preussische Regierung soll 16 Millionen dafür in Anschlag gebracht haben. Dieses Gerücht wird uns von jenseit der Ostsee als wahr berichtet. Bei den jüngsten „Neustadt“

und dem Fiskus gepflogenen Verhandlungen handelt es sich keineswegs um einen Ankauf wie bei „Gerynia“. Die Sache liegt vielmehr ganz anders und daher die heimlichst. Als nämlich das anhaltische Werk in Leopoldsdorf und gleich darauf die beiden preussischen Werke „von der Heydt“ und „Wachenbach“ in Staßfurt eröffnet, drohte auch dem Bergwerk „Neustadt“ Gefahr. Die Gewerkschaft „Neustadt“ machte die preussische Bergwerksverwaltung für diese Gefahr verantwortlich, indem sie vermutlich nachwies, daß auf den preussischen Werken derartige Fehler im Abbau gemacht seien, daß dadurch die Wassergefahr eingetreten sei. Die demzufolge geführten Verhandlungen führten zur Errichtung der großen unterirdischen Mauer auf „Neustadt“ mit fiskalischem Gelde. Die Mauer läßt nun allerdings kein Wasser durch, aber neben der Mauer bricht es sich Bahn. Die demzufolge von „Neustadt“ wieder erhobenen Entschädigungsansprüche führten zu dem Plan, das ganze Werk „Neustadt“ anzukaufen. Dieser Plan ist nun wieder umgewandelt in den Plan des Gefrierenlassens. Wir werden abwarten, was sich bewahrheitet. —

— **Drei Arbeiter erstickt.** In der Nacht zum Donnerstag sind in einem Wohnwagen, der zu einem Dampfzug gehört, drei Arbeiter durch Kohlenstaub erstickt und ein vierter schwer erkrankt. In der Nähe des Entenbergs war seit einigen Tagen der Dampfzug eines auswärtigen Unternehmers mit Pfügen des Geländes beschäftigt. Die dabei tätigen Arbeiter hatten sich nun abends in dem Wohnwagen ein Feuer im Ofen angezündet. Man fand sie morgens bei Kohlenoxydgase erstickt im Wagen liegen. Drei von ihnen sind tot, der vierte gab noch schwache Lebenszeichen von sich. Ob Unvorsichtigkeit der Leute oder mangelhafte Beschaffenheit des Ofens schuld an dem Unglück ist, war bisher nicht festzustellen. —

Thale, 7. Dezember. (Preiserhöhung.) Zu den bisherigen hohen Fleisch- und Lebensmittelpreisen kommen neue Steigerungen hinzu. So haben die vereinigten Bäckermeister in einer in Stedtenberg abgehaltenen Versammlung beschlossen, das Backgeld für Kuchen von 15 auf 20 Pfg. zu erhöhen, die Weihnachtsgebühren sollen in diesem Jahre wegfallen. Wenn auch alle Gratisgebühren im Grunde genommen zu verwerfen sind, weil der Käufer die andern gekauften Waren um so kürzer bezahlen muß, so verkennen wir nicht, daß es besonders Mergernis bei den Frauen erregt, wenn eine derartige Belastung kurz vor Weihnachten kommt, sie hätte früher gesehen sollen. Diese günstige Zeit benutzt auch das hiesige Rittergut 2, dessen Besitzer Herr Heule ist. Er macht bekannt, daß von jetzt an die Milch von seinen Wagen 20 Pfg. pro Liter kostet, bisher kostete sie 18 Pfg. Womit dieser Aufschlag begründet werden soll, verstehen wir nicht. Einmal war die Futterernte gut, und die Verkaufspreise für Schlachtvieh sind hoch. Vielleicht aber soll die Mehreinnahme den Knechten, Tagelöhnern und dem andern Personal zugute kommen. Die Knechte und Tagelöhner erhalten einen Wochenlohn von 12 Mark. Gegen die Verteuerung der Milch werden die Frauen energisch Front machen. —

Kleine Chronik.

Ein Geheimbundprozess.

Vor der ersten Strafkammer des Hamburger Landgerichtes fand am Donnerstag die Verhandlung statt in dem Geheimbundprozess gegen 1. Maurer Verand Herwen aus Niederbahr (Rußland), 2. Journalist Karl Sutte aus Riga, 3. Maurer Martin Stulte aus Jemmenwarden (Livland), 4. Zimmerer Robert Groß aus Albari (Kurland), 5. Maurer Karl Grünberg aus Wolmar (Livland), 6. Zimmermann Johann Witolin aus Duschoff (Kurland), 7. Zimmerer Peter Groß aus Braunschweig (Livland). Diese Angeklagten werden beschuldigt, in den Jahren 1905 und 1906 an einer geheimen Verbindung, nämlich an der baltischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei, Abteilung Hamburg, teilgenommen zu haben. Das Gericht erkannte gegen Herwen auf zwei Monate Gefängnis, gegen Sutte auf zwei Monate Gefängnis und zehn Tage Haft und gegen Sutte auf eine Woche Haft; die beiden Groß, Grünberg und Witolin sind freigesprochen worden. Die verurteilten Strafen sind durch die Anwesenheit als verhängt zu erachten. —

Blutiger Streit.

Bei einem Streit, der in einer Wirtshaus der Gemeinde Winkhausen zwischen dem Bier und beschiedenen Gästen wegen der Bezahlung ausgebrochen war, wurden der Bier und dessen Schwager durch Messerhiebe tödlich verletzt. Die Täter, zwei Brüder, sind verhaftet. —

Das Ende eines Propheten.

Der amerikanische Prophet Dowie, der Gründer von Zion City, ist nach Meldungen aus Chicago hoffnungslos erkrankt geworden. Vor einigen Tagen wollte er seinen Anhängern eine Predigt halten, brach aber zusammen und wurde durch Wärter aus dem Zimmer gebracht werden. Seine Frau und sein Sohn haben ihn verlassen. Die Ärzte glauben nicht, daß der Prophet noch lange leben wird. Inzwischen hat sich Soliva, der sogenannte „Aufseher“, für Dowies Nachfolger erklärt und will eine neue Stadt gründen. In den dreizehn Jahren, während denen Dowie Zion beherrschte, hat er etwa fünfzehn Millionen Dollar durch Sammlungen aufgebracht. Heute ist nicht nur nichts von diesem Gelde vorhanden, sondern es besteht noch die runde Summe von fünf Millionen Dollar an Schulden. —

Erdbeben.

Einem Telegramm aus Kingston (St. Vincent) zufolge hat dort Mittwochabend ein Erdbeben stattgefunden, das 30 Sekunden anhielt. Diese beispiellos lange Dauer verjagte die Bevölkerung in Schrecken. Das Erdbeben wurde auch auf Barbados und noch heftiger auf Santa Lucia gehört. —

Kleine Tageschronik. Wegen groben Unfalls war in Bielefeld vom Schöffengericht der jüngere sozialdemokratische Stadtverordnete Genosse Schumann zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt, weil er sich tele-

phonisch bei der Bewältigung des dortigen Gerichtsgefängnisses als Oberstaatsanwalt Peterson aus Hamm ausgegeben und eine Gefängnisrevision angeklagt hatte. Auf die von der Staatsanwaltschaft eingeleitete Revision erkannte die Berufungsstrafkammer auf 75 Mark Geldstrafe. Der Schumann Weiß, der bei einem nächtlichen Kravall in Bielefeld bei 8 1/2 auf einen Arbeiter drei Revolverkugeln abgab und ihn tödlich wurde vom Schwurgericht in Köln auf Antrag des Staatsanwalts freigesprochen. — Seit dem letzten Freitag wurde in Spandau der 30 Jahre alte Gemeindefullehrer Stein vermisst. Da man in seinem Hause Verhängnis zu hören glaubte, öffnete man die Wohnung und fand ihn und seine 23jährige Braut tot im Bette. Als Wohl werden Abergroße Nervosität und Lebensüberdruß angegeben. — Das Schwurgericht Straubing hat den 35 Jahre alten Landwirt Hilz wegen Mordes und Blutschande, begangen an seiner 17jährigen Stiefsochter, zum Tode verurteilt. — Starker Schneefall wird aus Hannover und dem östlichen Westfalen gemeldet. Auf weite Strecken sind die Telephondrähte gerissen, in Herford sind zwei Drittel des Stadttelephons zerbrochen. —

Vereins-Kalender.

- Zentralverband der Schmiede.** Sonnabend den 8. d. Mts. Mitgliederversammlung bei G. Böhm. Kleine Klosterstraße 15/16. 404
- Fabrikarbeiterverband, Verwaltung Magdeburg.** Am Sonntag den 9. Dezember, vormittags 11 Uhr, außerordentliche Generalversammlung der Mitglieder sämtlicher zur Verwaltungsbüro Magdeburg gehörenden Bezirke im „Sachsenhof“, Gr. Storchstraße 7. 402
- Deutscher Holzarbeiterverband, Verwaltung Magdeburg.** Heute Freitag abend 8 Uhr Vorstandssitzung (große). Die Verwaltung. 407
- Zentral-Kranken- u. Sterbefälle der Wagenbauer, Filiale R. Neustadt.** Sonnabend nachabend bei Schall, Nikolaiplatz 1. 240
- Groß-Otterleben.** Maurer. Sonntag den 9. Dezember, nachm. 3 Uhr, Mitgliederversammlung bei Fr. Strumpf. 402
- Groß-Otterleben-Venneckendeck.** Sozialdemokratischer Verein. Sonnabend den 8. Dezember, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung bei Frau Hoppe, Venneckendeck. 403
- Leimbörf.** Männer-Turnverein. Sonnabend abend 8 Uhr Versammlung bei Käfer. 407
- Sozialdemokratischer Verein Kreis Wangleben, Ortsgruppe Leimbörf.** Sonntag den 9. Dezember, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung bei Käfer. 401
- Schönebeck.** Zentralverband der Maurer Deutschlands, Filiale Schönebeck. Sonnabend den 8. Dezember, abends 8 Uhr, Versammlung im „Stadtpart“. 403
- Schönebeck.** Volksverein. Sonnabend den 8. Dezember, abends 8 Uhr, Versammlung bei Gottfried Fabian, Königstr. 14. 408

Briefkasten.

- M. N., Gütenleben.** Die Angaben sind zu unbestimmt, der Bericht kann deshalb nicht aufgenommen werden. —
- Fr. 77, Darlingerode.** 1. Sie können für Ihre verdorbenen Angabe rechtlich nichts verlangen. Wenden Sie sich mit einem Gesuch an die Versicherungsgesellschaft, bei welcher der Hausbesitzer, dem Sie helfen, versichert ist. Vielleicht erhalten Sie Schadenersatz. 2. Dem Befehl mußte Folge geleistet werden. Diese Leute können von der Gemeinde Schadenersatz verlangen. —
- Fr. W., Schkeuditz.** Bei gerichtlichen Anträgen der Sache sollen Sie hinein. Die Verordnung der Polizei hat Rechtsgültigkeit. Sie müssen den Antrag innerhalb 24 Stunden stellen; da dies nicht geschehen, sind Sie strafbar. Natürlich ist der gerichtliche Antrag mit Geböhrten verbunden. Bestrafung ist auch jetzt noch zulässig, ebenso Anordnung der Polizeifunktion. Derlet Vorschriften liegen übrigens im allgemeinen Interesse, und soll man sich dagegen nicht wehren. —
- Zwei Streikende, Schackendeleben.** Ja. —
- Leimbörf.** Berichte ohne Unterschrift des Absenders wandern in den Papierkorb. —

Marktberichte.

Magdeburg, 6. Dezember. (Mittliche Notierungen.) Die Notierungen verstehen sich für 1000 Kilo netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen englischer gut 168—171, mittel 160—163, do. Kolben Sommer-gut 178—186, mittel —, do. Haupt- 167—169, ausländischer gut 190—196. — Roggen behauptet, inländischer gut 156—160. — Gerste feilig, hiesige Chevaliergerste gut 172 bis 182, mittel 160—170, feinste über Notiz, hiesige Landgerste gut 163 bis 172, hiesige Wintergerste —, ausländische Futtergerste gut 122 bis 125. — Hafer besser, inländischer gut 156—162, mittel 145—150. — Rats feil, runder gut 132—134, amerikanischer dünner —. — Erbsen behauptet, hiesige Vittoria-gut 185—205, grüne Folger 175—195. —

Aus dem Geschäftsverkehr.

Unter dieser Rubrik kostet die Zeile 50 Pfg. Wer diesen nicht heilt, verständigigt sich am eignen Heibel Kaiser's Brust-Caramellen (feinschmeckendes Malz-Extrakt) sind ärztlich erprobt und empfohlen gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung und Raucherlarynx. 5120 nos. begl. Zeugnisse beweisen, daß sie halten, was sie versprechen. Palette à 25 Pfg., Dose 50 Pfg. zu haben in allen Apotheken, Drogerien und besseren Kolonialwarenhandlungen. 1955

Bilderbücher Märchenbücher

in sehr grosser Auswahl

im Preise von 5 Pf. an bis 5.00 Mk.

Buchhandl. Volksstimme, Jakobstraße 49.

Nur auf kurze Zeit stellen wir einen größeren Posten **Schuhwaren** zu ganz enorm billigen Preisen zum **Extra-Verkauf!**

Herrn-Spalt-Schallenschuhe starker Arbeitsschuh 3.45	Herrn-Spalt-Zugstiefel genagelt 4.25	Herrn-Spalt-Schnürstiefel extra stark 4.95	Herrn-Rindbox-Agraffentiefel 5.95	Herrn-Zugstiefel Borstfuss-Stiefel, ohne Naht 7.25	Herrn-Boxcalf-Stiefel mit Lacktappe 7.95
Damen-Schnürstiefel Hoß-Box 4.95	Damen-Schnürstiefel auch mit Lacktappe 5.25	Damen-Schnürstiefel Chrom-Schleber, mit Lacktappe 6.35	Damen-Knopf- u. Schnürstiefel Boxcalf Spitze und breite Form 7.65	Weisse Damenstiefel Spitze und breite Form 6.95	Lack-Spangenschuhe Kalb-Lad 4.95
Herrn-Plüschschuhe warmes Futter, Leder-Sohle und Fled 1.95	Herrn-Leder-Hausschuhe Sealstinfutter 2.95	Damen-Steppschuhe Spaltsohle 80 Pf.	Damen-Filzsocken mit u. ohne Ledersohle 1.25	Damen-Leder-Hausschuhe Sealstinfutter u. Fled 2.45	Damen-Plüschschuhe warmes Futter, Leder-Sohle und Fled 1.60
Kinder-Filz- und Plüsch-Ohrschuhe von 75 Pf. an	Dongola-Kinderstiefel 25, 26 1.95 27, 30 2.45 31-35 2.95	Plüschschuhe warmes Futter 25, 26 95 Pf. 27, 30 1.15 31-35 1.35	Rossleder Kinderstiefel 21, 24 2.25 25, 26 2.75 27-30 3.50 31-35 4.25	Damen-Filzpantoffel 2.25 2.85 1.45 1.10 75 Pf.	Kinder-Hausschuhe und -Pantoffel zu ganz soliden Preisen.

Schuhwarenhaus Gebr. Schachmann, Breiteweg 69-70
Sonntag von 11 bis 2 Uhr und nachmittags von 3 bis 7 Uhr geöffnet.

Burg. Heinrich Reinecke
Markt 13 — Markt 13
Bringe hiermit meine große Auswahl in
Schuhwaren
in empfehlende Erinnerung. 1731
Reparaturen schnell und billig.



Herren-Hüte

steif und weich, Spezialität: **Mk. 2.80**
Mützen, eignes Fabrikat, Krawatten, Wäsche, Spazierstöcke, Regenschirme, Hosenträger kauft man am besten und billigsten im

Strabburger Hut-Bazar Breiteweg 134 Ecke Dreieckelstr. 2106

Nur 3 Mark 50 Pfg.
E. von den Steinen & Cie.

WALD bei Solingen 487
Stahlwaren-Fabrik u. Versandhaus
versenden gegen Nachnahme:

Komplett. Haushaltbesteck Nr. 65
bestehend aus:
6 Stück Tafelmesser aus einem Stück geschmiedet, fein vernickelt u. verziert, Heft, mit blau poliert. Klinge.
6 Stück Gabeln, fein verziertes Heft, mit silberähnlich. Glanze
6 Stück Esslöffel, dazu passend, fein verz. mit silberartig. Glanze.
6 Stück Kaffeelöffel, ebenfalls dazu passend.
Alle mit Inschrift „Guten Appetit“.
1 gutes Brotmesser, extra scharf.
1 Küchenmesser, 1 Messerschärfer I. Qual. Zum Aufbewahren all. vorstehenden Artikel geb. wireinen hübschen Besteckkorb als Gratzszulage bei 25x16x4 cm gross aus lackiert. Drahtgeflecht.
Alle 28 Artikel zusam. nur **Mk. 3.50 p. Nachn.** Porto extra.

KATALOG umsonst und portofrei!
ca. 6000 Abbildungen.
über Prima Solinger Stahlwaren, ia. Werkzeuge für sämtliche Handwerker, Haushaltgeräte, Garten- und landwirtschaftliche Geräte, Bürstenwaren, Seifen, Parfümerien, Schreibwaren, Kämmen, Hosenträger, Damen- und Herrengürtel, Spielwaren, Feldstecher, photogr. Apparate und Zubehör, Stücke, Schirme, Waffen und Munition, Lederwaren, Albums, Musikinstrumente, Pfeifen, Zigarrenspitzen, Gold- und Silber-Schmucksachen, Uhrketten in Nickel etc., Taschen- und Wanduhren und viele Neuheiten.

Nichtgefällende Waren tauschen um oder zahlen den Betrag zurück.
Bei grösseren Bestellungen oder fortlaufenden Bezügen hohe Rabatt-Vergünstigung.

Billige Schuhwaren

in soliden Fabrikaten empfiehlt
E. Kaulfuß, Schuhwarenhaus
Neustadt, Luisenstr. 1.

Garnitur Sofa, 2 Sessel 45 Mk., Beritto, Tisch, Stühle bill. zu vert. Jakobstr. 3, I. 839

Briefkassetten

Geignet zu Weihnachts-Präsenten!
Große Auswahl in
statt Mk. 3.00 nur Mk. 2.00 und 1.50 sowie zu billigen Preisen.

Buchhandlung Volksstimme, Jakobstraße 49.

Knaben-Paletots :: :: Anzüge und Joppen :: ::

in erdenklich grösster Auswahl

Winter-Paletots = Winter-Joppen

für Herren

Billige Preise! Ueberraschende Auswahl!

G. Gehse

Johannistadtstraße Nr. 14
Neustadt = Farmersleben

Leih-Haus M. Korn
Franziskanerstraße 3a.
Höchste Beilehung aller Wertsachen.
Geöffnet bis abends 8 Uhr.

M. Korn
Franziskanerstraße 3a empfiehl 2104
billige und praktische Weihnachtsgeschenke zu den kuffehen erregenden spottbilligen Ausnahmepreisen Ein großer Posten
Winter-Paletots Winter-Joppen Herren- u. Burschen-Anzüge Winter-Hosen
Ein großer Posten silb. Herren- u. Damenuhren Ein großer Posten eleg. gold. Damenuhren mit prachtvollen langen Halsketten zu auffallend spottbilligen Preisen und schriftl. Garantie
Wanduhren Armbänder, Ohringe Halskolliers
Verlobungsringe alles im einzelnen zu spottbilligen Preisen zu verkaufen

M. Korn
Franziskanerstraße 3a.
Morgen Sonntag findet der Verkauf vormittags von 11 bis 2 Uhr und nachmittags von 3 bis abends 7 Uhr statt.

Nur bis zum Weihnachtsteste
Strümpfe Ausnahmepreise in Strümpfen eign. Fabrikats. Rein woll. gestr. Damenstrümpfe nur 1 Mk. Herrensocken 90 Pf. Kinderstrümpfe von 50 Pf. an. Strümpfe werden nach Angabe neu- und angestrichelt, u. u. ohne Zugabe der Garne. Verkauf erstklassiger Strickmaschinen.
Otto Müller, Bäckerbergstr. 19.
Singer-Nähmaschine, tabellos nähend, für 12 Mk. zu verkaufen! Werlmerstr. 1b, I. II. 1163

Arbeiter-Notiz-Kalender 1907
Geb. 60 Pf. Porto 10 Pf.
Ein nützlicher Ratgeber, ein unentbehrliches Nachschlagewerk für alle in Partei- und Gewerkschaften organisierten Arbeiter.
Der diesjährige Kalender enthält u. a.:
- Die Posten des Reichstages.
- Briefe für Arbeiterparteien.
- Die Reichstagswahlen von 1903 und die Reichstagsarbeiten. - Stützpunkte unserer Reichstagsabgeordneten. - Sozialdemokratische u. Gewerkschafts-Presse. - Volksschulen in Deutschland. - Die Gewerkschaften im Jahre 1905. - Die Arbeitersekretariate. - Die internationale Gewerkschaftsbewegung. - Die im Jahre 1906 geschlossenen sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten (Bildnisse). - Kalenderbuch und Gesichtskalender. - Übersichten über die deutschen Arbeiterparteien. - Ringelbelle. - Deutsche Strömungen. - Frage und Antwort. - Der Arbeiter. - Ein vierseitiges Arbeitermaterial.
Daneben enthält der Kalender ein Porträt des verstorbenen Genossen H. Meißner in künstlerischer Ausführung.
Zu beziehen ist der Kalender durch die
Buchhandlung Volksstimme Jakobstraße 49.

OTTO PUSSEL

Schartauerstr. 53-54 **BURG** Schartauerstr. 53-54

Bettfedern ♦ Daunen

1856 **Anfertigung ganzer Aussteuern**

Gardinen Tischdecken **Kleiderstoffe** Läuferstoffe Teppiche



...inferieren

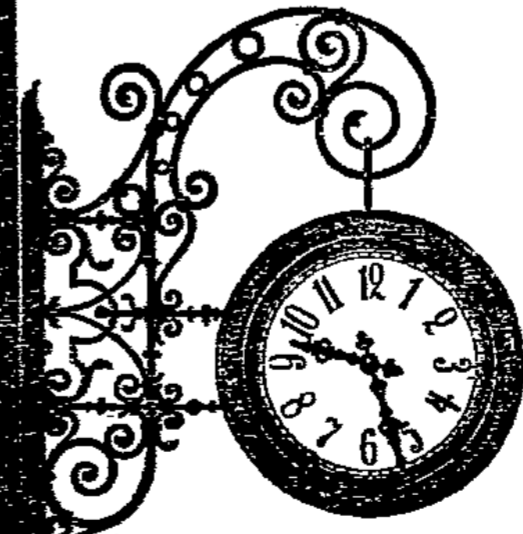


um zu erkennen, dass ich die grössten Vorteile biete.
Offerierte auf Abzahlung
Möbel, Betten, Polsterwaren
Herren- und Knaben-Garderobe
Damen-Jacketts und Umhänge
Winter-Paletots bei geringer Anzahlung und kleiner Abzahlung.
Theodor Matthies Breiter Weg 82, 1 Ecke Venetische Straße.

Billige Stiefel
 nur Altes Brücktor 2
Schuhwaren!
 764 Billig! Billig!
 Herren- u. Damenstiefel, Stiefel-
 letten, Turn-, Strand- u. Kinder-
 schuhe, Pantoffel, auch aus
 Kontursmassen stamm. Waren
 Nur Neustadt, Schmidtstr. 44.

Wenig gebrauchte Nähmaschinen
 zum Preise von 25-60 Mk.
Neue Nähmaschinen aller Systeme
 unter Garantie
 in billigster Preislage.
A. Rose, Breiteweg 264
 (Scharnhorstplatz).
 Bestehes seit 1865 best. Geschäft dies. Branche.
 Gewissenhafte Ausführung von Nähmaschinen-Reparaturen
 aller Art zu billigsten Preisen. 576

Gustav Grimm, Uhrmacher
 M.-Neustadt, Lübecker Str. 15 = Ecke Ankerstr.



empfiehlt zu:
Weihnachten
 sein reichhaltiges Lager an
Taschenuhren □ Freischwingern
Wand- und Weckeruhren
 in nur moderner Stilform
 sowie

Gold-, Silber-, Alfenid- und optische Waren
 zu den denkbar billigsten Preisen. 2083
Verlobungsringe
 mit gesetzlichem Stempel, in großer Auswahl und jeder Preislage.
Reparaturen an Uhren jeder Art
 sowie Reparaturen an Goldwaren werden zu soliden Preisen unter Garantie ausgeführt.

Reinhold Steiner

Neustadt, Lübecker Straße 36a.

Spielwaren-Ausstellung.

Unübertroffene Auswahl. 2085 Mässigste Preise.

Für unsre geehrten Leserinnen empfehlen als praktisches Weihnachtsgeschenk das

Neue illustrierte Kochbuch

von Gertrude Wiemann.

Preis nur 1.50 Mk.

ins Haus gebracht 1.60 Mk., nach außerhalb 1.70 Mk.

Buchhandlung Volksstimme

Weihnachtsbuch der „Gleichheit“

Für unsre Kinder

Herausgegeben von Klara Zetkin
Preis 1.00 Mark

Buchhandlung
Volksstimme

Aug. Kämpfs Restaurant, Hennigestraße 13.

Morgen Sonnabend

Gr. Preis-Billardspiel (3 Gänse, Hasen u. Enten).

Heute Gr. Prämien-Billardspiel

5 Gänse, Hasen und Enten.
Die folgenden Tage Fortsetzung des Preis-Schiessens.
Erster Preis: 1 Fleisch-Diwan.

August Schumm, Neuhaldensleber Straße 7.

Groß-Ottersleben, Benneckenbeck Sozialdemokrat. Verein

Sonnabend den 8. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im Saale der Frau Hoppe, Benneckenbeck

Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung:
1. Der Freuentag (Referent Genosse Wittmann). 2. Delegiertenwahl. 3. Vereinsangelegenheiten.
Genossen, erscheint zahlreich in dieser Versammlung.
Der Vorstand.

Verband der Fabrik-, Land- und Hilfsarbeiter

Verwaltung Magdeburg

Bureau: Knochenhauerufer 27/28. Fernsprecher: 404.

Sonntag den 9. Dezember, vormittags 11 Uhr

Ausserordentliche

Generalversammlung

im „Sachsenhof“, Große Storchstraße 7.

Tagesordnung:
1. Partei und Gewerkschaften.
Referent: Kollege Ernst Großmann.
2. Wahl der Ortsverwaltung, Bezirksführer und Kreisdelegierten für das Geschäftsjahr 1907.
3. Bericht des Bezirkes.

Kollegen! Erscheint aus allen Bezirken zahlreich und pünktlich. Das Mitgliedsbuch ist mitzubringen.
Die Verwaltung.

Zentralverb. der Handels-, Transport- u. Verkehrsarbeiter

Verwaltung Magdeburg.

Bureau: Stephansbrücke 33. — Telefon 276.

Versammlungen finden statt:

Bezirk Magdeburg

Sonnabend den 8. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im „Bürgerhaus“, Stephansbrücke 33.

Tagesordnung: 1. Die Entwicklung der deutschen Gewerkschaften (Referent Kollege Dr. Dressler). 2. Diskussion. 3. Wahl eines Bezirksleiters. 4. Sonstige Verhandlungsangelegenheiten.

Bezirk Sudenburg

Sonnabend den 8. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, in der „Zerbster Bierhalle“, Schöninger Straße 28.

Tagesordnung: 1. Bericht des Kollegen H. Schmitz. 2. Diskussion. 3. Wahl eines Bezirksleiters. 4. Sonstige Verhandlungsangelegenheiten.

Beisitzmitglieder haben Zutritt. Die Mitgliedsbücher sind zur Kontrolle mitzubringen. Selbstiges Erscheinen erwartet.
Die Ortsverwaltung.

Das Arbeiter-Hausbuch

Ein Führer durch das öffentliche und private Leben des deutschen Arbeiters.

Ein Nachschlagewerk für alle Rechtsfragen, soweit solche den Arbeiter als Ehemann, Vater und Bürger betreffen. Mit einem Anhange von Rezepten für Küche, Haus und Gesundheitspflege.

Von Bruno Volger.

Inhaltsangabe:

1. Das Recht des Arbeiters; Arbeiterversicherung und Arbeitergerichte.
2. Der Arbeiter als Gatte und Vater.
3. Welche wichtigsten Bestimmungen der einzelnen Reichsgesetze dürfen dem Arbeiter nicht fremd sein?
4. Schriftliche Eingaben an Behörden.
5. Rezepte für Küche und Haus, Gesundheits- und Körperpflege.

Preis statt Mk. 2.00 nur Mk. 1.00.

Buchhandlung Volksstimme, Jakobstr. 49

Burg Kanarienzucht- u. Vogelschutzverein

2035

(ältester Verein).

Sonntag den 9. und Montag den 10. Dezember

3. große Kanarienzucht- und Geflügel-Ausstellung

Eintritt 30 Pf. Geöffnet von 9 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.

Küchenzettel der Magdeburger Volksküche

Gr. Marktstr. 21.

Montag: Röhre mit Pfauen und Nippensped.

Dienstag: Linsen mit Schweinefleisch.

Mittwoch: Birfingohr mit Rindfleisch.

Donnerstag: Weiße Bohnen mit Hammelfleisch.

Freitag: Kartoffelbrei mit Leber.

Sonnabend: Reisuppe mit Rindfleisch.

Frauen-Speiseaal parterre.

Sudenburg, Lutherstraße.

Müllers Kinematograph

gibt Freitag u. Sonnabend abds von 8 Uhr an Vorstellungen mit gänzlich neuem Programm.

Sonntag, Anfang 4 Uhr.

Es ladet ergebnis ein Müller.

Was muss man Geographie wissen?

Allgemeinverständlich dargestellt von Dr. Julius Meiner.

Preis 1.50 Mk.

Buchhandl. Volksstimme

Karl Neuberg

Restauration

Benneckenbeck.

Sonnabend

Gr. Prämienbillardspiel

Ergebnis ladet ein

1402 K. Neuberg.

Groß-Ottersleben

Restaurant zum Alten Fritz

Jeden Sonnabend:

Gr. Preis-Billardspiel

1401 August Gutknecht.

Restaurant zum Reichsadler

Heute Sonnabend

Preis-Stat.

Es ladet freundlichst ein

Fritz Feuerherdt.

Stadt-Theater.

Sonnabend den 8. Dezember 1907

Die Journalisten.

Wilhelm-Theater.

Sonnabend den 8. Dezember 1907

nachmittags 3 1/2 Uhr

Große Kinder-Vorstellung!

Klein Däumling.

Abends 8 Uhr

Wenn die Bombe platzt.

Zu Berlin über 100 Mal aufgeführt!

Im Zirkus

Sonnabend, 8. Dezember

abends 8 1/2 Uhr

und folgende Tage

Modernes Raubzeug

oder

Selmas Rahe

Sensationsstück in 6 Bildern

nach d. Roman v. R. Fitzberg.

Sonnabend nachm. 4 Uhr

Die Puppenfee

Erwachsene auf allen Plätzen

20 Pf., Kinder 10 Pf.

Sonntag nachmittags 4 Uhr

Maria Stuart

Trauerpiel in 5 Akten

von Fr. von Schiller.

Kinder auf all. Plätzen 10 Pf.

Schönebeck.

Sozialdemokrat. Volksverein

Filiale Schönebeck.

Sonnabend den 8. Dezember

Versammlung

beim Gen. Gottfried Fabian,

Königsstraße 14.

Tagesordnung:

1. Das Aufgebotsverfahren.

2. Wahl der Delegierten zum preussischen Parteitag.

3. Verschiedenes.

Um zahlreichem Besuch bittet
Der Vorstand.

Konsum-Verein Neustadt

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht zu Magdeburg-Neustadt.

Die ordentliche Generalversammlung

für das 4. Vierteljahr d. J. findet statt

am Sonnabend den 15. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im „Auisenpark“, Spielgartenstr. 1c.

Tagesordnung:

1. Wahl von 7 Aufsichtsratsmitgliedern.
2. Geschäftliche Mitteilungen.
3. Verkauf des Grundstücks I.
4. Wahl eines zweiten Geschäftsführers.
5. Ausschließung des Mitgliedes Jos. Bernards gemäß § 4 Abs. 3 Pos. c-aa.

Der Zutritt zur Versammlung ist nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuchs gestattet. Recht zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erwartet

Der Aufsichtsrat des Konsumvereins Neustadt

E. G. m. b. H.

Chr. Dressel, Vorsitzender.

Schuhmacher.

Montag den 10. Dezember, abends 8 1/2 Uhr,

im „Bürgerhaus“, Stephansbrücke 33

Oeffentliche Versammlung.

Tagesordnung:

1. Was haben wir zu tun, wenn das Arbeitsverhältnis besser werden soll?
2. Verschiedenes.

Dienstag den 11. Dezember, abends 8 1/2 Uhr,

in der „Aron“, Moldenstraße 43-45

Oeffentliche Versammlung

aller in der Schuhindustrie beschäftigten Personen.

Tagesordnung:

1. Was haben wir zu tun, wenn das Arbeitsverhältnis besser werden soll?
2. Verschiedenes.

Referent in beiden Versammlungen ist der Gewerkschafter G. Weickers-Halle.

Die Kollegen der Schöpferbrunne, Altstadt, Budau, Friedrichstadt, Sudenburg und Wilhelmstadt besuchen die Versammlung im „Bürgerhaus“, die Kollegen und Kolleginnen der Alten und Neuen Neustadt die Versammlung am Dienstag den 11. Dezember in der „Aron“.

2193

Räumungshalber Diese Woche sensationell billige Preise für

Paletots
12 bis 50 Mk.

Ulster
20 bis 44 Mk.

Pelerinen
6 bis 24 Mk.

Joppen
4 bis 24 Mk.

Jünglings-Anzüge und -Paletots
9-33 Mk.
Knaben-Anzüge, Pyjacks, Capes und Paletots
3-18 Mk.

Spezialabteilung:
Kleidung für korpulente Herren



Berufs- und Arbeits-Kleidung
enorm billig.

Anzüge
Jackettform 12 bis 48 Mk.
Gehrockform 26 bis 80 Mk.

Schlafröcke
9 bis 40 Mk.

Westen
2.50 bis 14 Mk.

Beinkleider
2 bis 16.50 Mk.

Großes Stofflager!

Heinrich Casper

Breiteweg 133

Elegante Fassons!
Tadellos City!

J. Brilles, Neustadt, Lübeckerstr. 20
Eröffnung der Spielwaren-Ausstellung

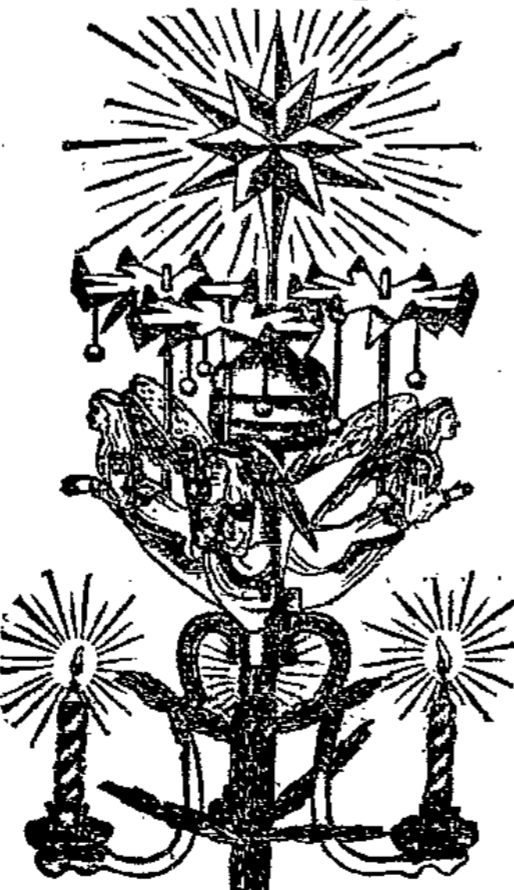
Riesenauswahl in allen Artikeln für Knaben und Mädchen.
Sehenswerte Ausstellung. Besichtigung ohne Kaufzwang gern gestattet.

Wer bei Kaphengst kauft, spart Geld!
Bettfedern-Versandhaus
Otto Kaphengst, Halberstädter Straße 106a.

Schulartikel empfiehlt die Buchhandlg. Volksstimme
Grösste Auswahl an
Sohlleder-Ausschnitt
Schuhmacher-Bedarfsartikeln
Pantinenhölzern u. sämtl. Artikeln zur Pantinenfabrikation.
H. Blanke, Magdeburg-Neustadt, Hennigestr.
Lederhandlung und Stepperei.

Als passende Weihnachtsgeschenke
empfehle preiswert
1984
Photographie-, Schreib- und Postkarten-Alboms
Schulmappen, Bücherträger, Lederwaren
Zigarren-Etuis - Portemonnaies
Gesangbücher in allen Preislagen von 1.50 Mk. an
Briefkassetten, Gesellschaftsspiele, Märchenbücher, Bilderbücher usw.
Große Auswahl in **Neujahrskarten**
Carl Winzer
Buchbinderei u. Papierhandlung
Neuhaldensleber Strasse 1a.

Bims die Hand
Abrador
Ca. 100 Zentner Äpfel
in gr. u. H. Posten zu billigsten Tagespreisen bei **W. Land, W.-Neustadt, Lübecker Straße 18.** 1957



Erreicht haben wir es, ein unter Garantie funktionierendes, neu verbessertes **Christbaum-Engelgeläute** Nr. 1, wie Zeichnung, zu dem Mk. 1.10 bill. Preise von nur zu liefern. Franko Haus bei vorheriger Einsendung des Betrages 20 Pfg. Porto, gegen Nachnahme 30 Pfg. Porto extra. 9 bis 13 Stück bei vorh. Einsendung des Betrages 60 Pfg. Porto, gegen Nachnahme 60 Pfg. Porto. 14 Stück senden wir portofrei u. legen 1 Stück dazwischen nebst 1 Taschenmesser gratis bei. Nr. 3. Dasselbe ähnlich, jedoch kleinere Geläute, in hübscher Ausführung, per Stück Mk. 0.80. Diese Geläute werden aus hochfein vernickeltem Metall sehr solide hergestellt und übertreffen daher an Ausführung fast alle ähnlichen Geläute. Das Geläute ist eine Zierde für jeden Weihnachtsbaum und ersetzlich Spitze, kann aber auch unter den Baum gestellt werden. Sobald die Kerzen angezündet werden, setzen sich die Rädchen in Bewegung, und die an Ketten daran befestigten Perlen schlagen alsdann gegen die Glocken an, und nun hört man ein feierliches Weihnachtsgeläute, welches Veranlassung zu einer richtigen Weihnachtsstimmung gibt. Wenn man das Instrument auf einen geheizten Ofen stellt, ohne die Kerzen anzuzünden, so entsteht auch ein harmonisches Geläute. Fast in keinem Haushalt wird wohl ein solches nicht liefern konnten, wäre es ratsam, wenn Sie Ihren Bedarf in Ihrem eigenen Interesse schon jetzt decken würden. Gebrauchsangeweiung liegt bei. Katalog versenden wir gratis und franko über Neuheiten in Christbaumschmuck, Spiel-, Musik-, Gold-, Silber-, Nickel-, Leder- u. Stahlwaren, Uhren, Waffen u. Maschinen etc.

Erreicht haben wir es, ein unter Garantie funktionierendes, neu verbessertes **Christbaum-Engelgeläute** Nr. 1, wie Zeichnung, zu dem Mk. 1.10 bill. Preise von nur zu liefern. Franko Haus bei vorheriger Einsendung des Betrages 20 Pfg. Porto, gegen Nachnahme 30 Pfg. Porto extra. 9 bis 13 Stück bei vorh. Einsendung des Betrages 60 Pfg. Porto, gegen Nachnahme 60 Pfg. Porto. 14 Stück senden wir portofrei u. legen 1 Stück dazwischen nebst 1 Taschenmesser gratis bei. Nr. 3. Dasselbe ähnlich, jedoch kleinere Geläute, in hübscher Ausführung, per Stück Mk. 0.80. Diese Geläute werden aus hochfein vernickeltem Metall sehr solide hergestellt und übertreffen daher an Ausführung fast alle ähnlichen Geläute. Das Geläute ist eine Zierde für jeden Weihnachtsbaum und ersetzlich Spitze, kann aber auch unter den Baum gestellt werden. Sobald die Kerzen angezündet werden, setzen sich die Rädchen in Bewegung, und die an Ketten daran befestigten Perlen schlagen alsdann gegen die Glocken an, und nun hört man ein feierliches Weihnachtsgeläute, welches Veranlassung zu einer richtigen Weihnachtsstimmung gibt. Wenn man das Instrument auf einen geheizten Ofen stellt, ohne die Kerzen anzuzünden, so entsteht auch ein harmonisches Geläute. Fast in keinem Haushalt wird wohl ein solches nicht liefern konnten, wäre es ratsam, wenn Sie Ihren Bedarf in Ihrem eigenen Interesse schon jetzt decken würden. Gebrauchsangeweiung liegt bei. Katalog versenden wir gratis und franko über Neuheiten in Christbaumschmuck, Spiel-, Musik-, Gold-, Silber-, Nickel-, Leder- u. Stahlwaren, Uhren, Waffen u. Maschinen etc.

Julius Franke, Alte Neustadt
empfeilt in **Riesenauswahl** zu anerkannt billigen Preisen 2033
Kleiderstoffe, Pelzwaren, Unterzeuge jeder Art
Herren- u. Damen-Westen, Unterröcke, Tücher, Damen- und Herren-Wäsche, Krawatten, Schirme, Handschuhe, Strümpfe
Schlafdecken, Tisch- und Handtücher, Teppiche, Gardinen und Tischdecken.

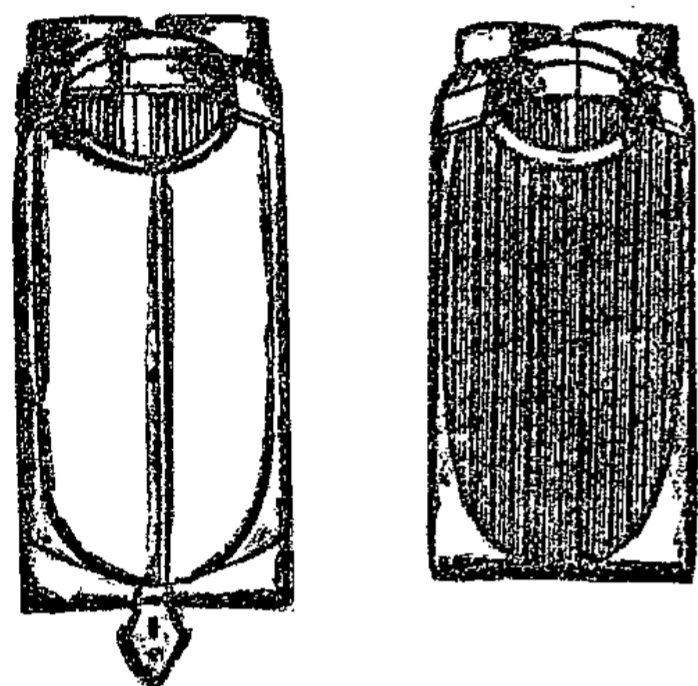
Zum Weihnachtsfeste
empfehle mein reichfortiertes Lager in
Zigarren u. Zigaretten
Präsent-Kistchen
von 1.00 Mark an 1987
Paul Müller
Magdeburg-Neustadt
Lübecker Strasse Nr. 16 und Ankerstrassen-Ecke.

Gebrüder Bell, Gräfrath in Bayern.
Fabrik-Versandgeschäfte - Fracht-Katalog gratis und franko

H. L. Lublin

Herren-Wäsche

Oberhemden



Weisse Oberhemden aus Hemdentuch, mit Reinleinen-Einsätzen **3.75 2.25**
Weisse Oberhemden aus Hemdentuch mit Stücker-Einsatz **4.50 3.50**
Weisse Oberhemden aus prima Louisiana-Tuch mit eleg. Reinleinen-Falten-Einsatz **5.50**

Farbige Oberhemden 3.00 2.50

Farbige Garnitur 75
 Serviteur und Manschetten, in reizenden Dessins 1.00

Herren-Manschetten Rein-Leinen, garantiert 4 fach

Tripolis Höhe 11 cm Ddb. 7.50 Paar 65
1700 Höhe 10 1/2 cm Ddb. 4.60 Paar 40
Java Höhe 12 1/2 cm Ddb. 8.50 Paar 75
900 Höhe 10 1/2 cm Ddb. 7.50 Paar 65

Knaben-Manschetten aus Schirting, in allen Fassons 20-30

Krawatten

Seiden-Taffet-Diplomaten 35
 Seiden-Taffet-Regattes 40
 Seiden-Chiné-Diplomaten 42
 Seiden-Chiné-Regattes 42
 Diplomaten in Seidenstoffen, hochaparte Fassons, elegante Muster 75 45 35
 Regattes in Seidenstoffen, neueste Fassons, reizende Dessins 90 50 35

Herren-Kragen

Marke I — Reinleinen — garantiert 4fach
 Grösste Haltbarkeit — Beste Verarbeitung

Buiss Hintere Höhe 4 cm
 Ddb. Stück
 Marke II 240 20
 Marke I 460 40

Menzel Vorderhöhe 5 cm
 Ddb. Stück
 Marke II 240 20
 Marke I 450 40

Freyberg Vorderhöhe 4 1/2 cm
 Ddb. Stück
 Marke I 460 40

Kain Vorderhöhe 6 cm
 Ddb. Stück
 Marke I 550 50

Kainz Vorderhöhe 3 1/2 cm
 Ddb. Stück
 Marke II 295 25
 Marke I 460 40

Paris Vorderhöhe 5 1/2 cm
 Ddb. Stück
 Marke I 550 50

Engels Vorderhöhe 6 cm
 Ddb. Stück
 Marke II 350 30
 Marke I 560 50

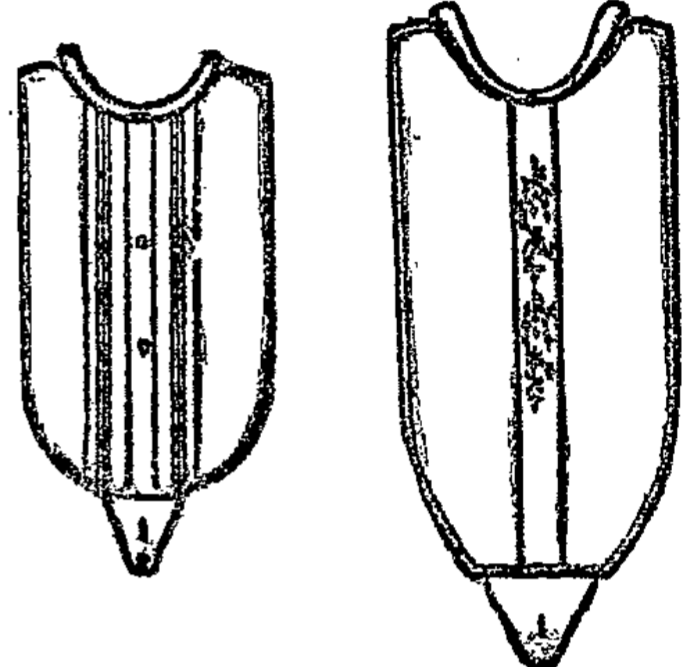
New Collar Vorderhöhe 7 cm
 Ddb. Stück
 Marke I 750 60

Astor Vorderhöhe 6 cm
 Ddb. Stück
 Marke II 625 55
 Marke I 750 65

Ancona Ddb. Stück
 Marke II 295 25
 Marke I 560 50

Knaben-Kragen in allen Fassons Stück 25 Pf.

Serviteurs



Farbige Perkal-Serviteurs 50 30
Pique-Serviteurs in eleganten Mustern 1.25 75
Serviteurs Ianae Fassons, glatt 55 30

Serviteurs mit Falten oder Stücker 65
Serviteurs mit Halsbündchen, glatt, Falten u. Stücker 1.10 1.00

Chemisets 65 45
Serviteurs kurze Fasson, glatt 25 15
Serviteurs kurze Fasson, mit Falten 65 35
Serviteurs mit Umrand, glatt, kurze Fasson 55
Serviteurs mit Stehragen, kurze Fasson 30

Pique-Herren-Westen

Weisse Pique-Westen einreihig 3.50 2.25
Graue Pique-Westen einreihig 5.75 4.50
Farbige Pique-Westen einreihig 3.50 2.25
Farbige Samt-Westen 7.00 5.00

Kragenschoner in seidenen Stoffen 90 50 30
Kragenschoner in besten seidenen Stoffen, hochlegante Muster 1.75 1.25
Kragenschoner-Tücher weiss und farbig 1.00 70 25
Kragenschoner-Tücher in prima Seidenstoffen 2.50 1.75 1.25

Sonntags sind meine Verkaufsräume bis abends 7 Uhr geöffnet!

Turul

Schuhfabrik

Alfred Fränkel, Comm.-Ges.

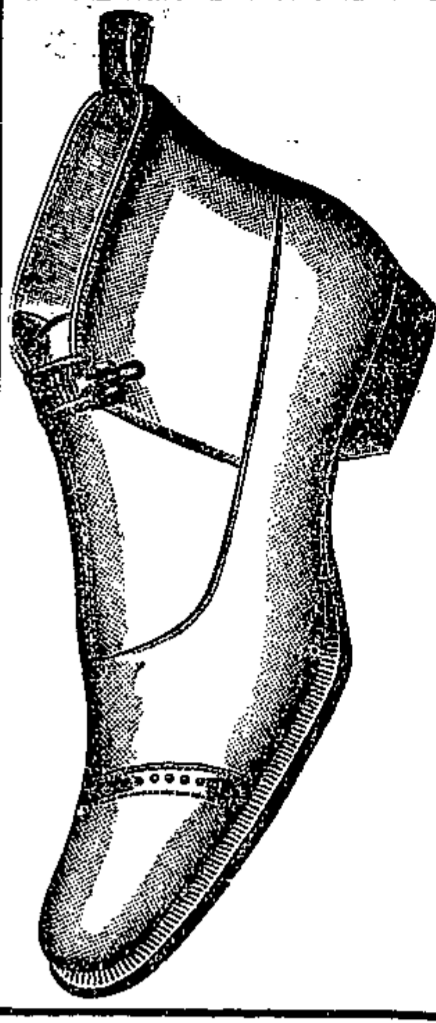
11 Alte Ulrichstraße 11.

Trotz enormer Preissteigerung sämtlicher Leder-
sorten bieten wir **nach wie vor:**

7²⁵
Zum Einheits-
preis

Herren- und Damen-Stiefel

in Chevreau-, Box-, Kalb-, Lack- etc.
Ledersorten in modernsten Formen und
vorzüglicher Ausführung.



=====**Konkurrenzlose Preise.**=====

**Nur
Drei
Preise!**

10⁵⁰

Modernste
Formen!

7²⁵

Große
Dauerhaftigkeit!

12⁰⁰

Spezial-Artikel: **Goodyear-Weit-Ausführung.**

1870

Pflanzenmargarine **Sanella**

im Geschmack feinsten

Butter gleich, dagegen bedeutend billiger
ist stets frisch

zu haben bei **A. Greiner, Cracau, Gartenstraße 12.**

Schuhwaren!

Große Auswahl, gute Fabrikate,
solide Preise. 800

Ewald Brodmann

Neustadt

32 Schmidtstr. 32, Ecke Heinrichs-
platz



Trauer-Hüte

Blusen, Kostümröcke
Kreppe, Flore etc.

in grösster Auswahl

Lange & Münzer

51a Breiteweg 51a

ca. 600 Stück
H. Schaukel-, Roll- und Spielpferde

zum Schaufeln von 5.50 Mk. an,
zum Fahren und Schaufeln von 6.50 Mk. an, sowie Gespanne
in allen Preisen von 1.25 Mk. an

Rohrplatten-Hand- und Reisekoffer, Taschen und Schulmappen

Reizende Neuheiten in

**Damen-Täschchen, Zigarrenetuis, Porte-
monnaies, Rosenrührer, sowie Lederwaren jeder Art**

empfiehlt

F. Mohr, Sattlerstr., Tischlerbrücke 23

Achtung!

Achtung!

Trotz Steigerung der Rohmaterialienpreise bleiben die bisherigen konkurrenz-
losen Preise meiner weit und breit bekannten Fabrikate bestehen.

Bonbons das ¼ Pfund 8 und 10

**Seidenkissen, Plastik-Bonbons, gefüllt, Schokoladen-
und Kakao-Melangen** alles das ¼ Pfund 15

Eucalypt.-Menthol-Bonbons vorzügliches Sinderungsmittel bei
Husten u. Heiserkeit, d. ¼ Pfund 20

Gleichzeitig mache auf meinen!

2038

Weihnachts-Verkauf

aufmerksam und bitte sich in meinen Fabrikniederlagen

Schönebeck (Elbe), Markt 10

Stadfurt, Fürstenstraße 5

Fermersteden, Schönebecker Str.

Westerhüsen, Schönebecker Str. 46

Magdeburg, Berliner Straße 14

„ Jakobstraße 19

„ Breite Weg 240

„ Beamanstraße 14

Buckau, Seidenburger Straße 24

„ Schönebecker Straße 41

Wilhelmstadt, Göttestraße 19

Neustadt, Agnetenstraße 1

„ Schmidtstraße 45/46

„ Lübecker Straße 18

Burg b. M., Scharfener Straße 27

Genthin, Krausenburger Straße 46

von der Güte der Ware zu überzeugen.

Weihnachts-Kakes das ¼ Pfund 13 15 20 30 40

Likör-Behänge in 8 verschiedenen Füllungen, das ¼ Pfund von 20 an

Schokoladen-Likör garantiert reine Hebergungsmasse, das ¼ Pfund 25

Weihnachts-Mischung das ¼ Pfund 15

Honigkuchen in bekannter Güte; auf 1 Mark gebe 25 Pfg. Rabatt.

Sobald ich am regen Auftrags Brief, zeitige Hochachtungswort

Hermann Klingenberg

Schokoladen- und Zuckerwarenfabrik

35 Filialen.

Magdeburg-Neustadt.

35 Filialen.

Ein Geschenk

zum Weihnachtsfest, Geburts-
tag, Verlobung, Hochzeit, Jubi-
läum, überhaupt für jede Gelegen-
heit finden Sie immer, wenn Sie
die Schaufenster und Eingang-
türe besichtigen bei

Rud. Brünning

Magdeburg-Buckau

Schönebeckerstr. 21, schrägüb. d. Kirche.

(Tief schwarz) empfiehlt die

Tinte Buchhdt. Volkstimme.

Sie brauchen einen Paletot!

Sie brauchen eine Joppe!

Die grösste Auswahl

Die billigsten Preise

finden Sie wegen vorgerückter Saison bei

David Bick & Co. Neustadt

Lübecker Str. 113

Buchhandlung Volksstimme Magdeburg Jakobstraße 49



Als praktische Weihnachts-Geschenke

empfehlen wir



Schillers Werke in 12 Bänden, geb. in 4 Leinenbänden **6.00**
Schillers Werke geb. in 2 Leinenbänden, illustriert **3.00**

Goethes Werke 2 Bände, illustriert	3.00	Körners Werke geb. in 1 Leinenband, illustriert	2.00
Shakespeares Werke geb. in 2 Leinenbänden, illustriert	3.00	Lessings Werke geb. in 1 Leinenband, illustriert	2.00
Haupts Werke geb. in 2 Leinenbänden, illustriert	3.00	Heines Prosaische Schriften geb. in 1 Leinenband, illustriert	2.00
Reuters Werke geb. in 2 Leinenbänden, illustriert	3.50	Heines Poetische Schriften geb. in 1 Leinenband, illustriert	2.00
Reuters Werke geb. in 4 Leinenbänden	6.00	Freiligraths Werke in 9 Bänden, geb. in 3 Bänden	5.00
Uhlands Werke geb. in 1 Leinenband, illustriert	2.00	Chamisso und Rückerts Werke 2 Bände, illustriert	3.00

Außerordentlich preiswert:

- Das Buch der neusten Erfindungen ***3.00**
- Das Buch der Entdeckungen ***3.00**
- Die Tierwelt ***3.00**
- Don Quixote ***3.00**
- Deutsche Sagen ***3.00**
- Deutschlands Wunderhorn Geschichten, Sagen und Historien ***3.00**
- Das Reich der Erfindungen ***3.00**
- Das Weltall ***3.00**
- Illustr. Länder- und Völkerkunde ***3.00**
- Walhalla und Olymp ***3.00**



Infolge eines überaus günstigen Einkaufs empfehlen wir ganz besonders:

- Körners Werke** Leher und Schwert und Knopfen illustriert, in Prachtband gebunden **1.50**
- H. Heines Werke** 12 Bände in 4 Bänden gebunden statt für **Mr. 5.00** mit **Mr. 4.50**
- Lessings Werke** 6 Bände in 3 Bänden gebunden statt für **Mr. 3.75** mit **Mr. 3.50**
- Rückerts Werke** **Mr. 2.50**
- Chamisso und Rückerts Werke** **Mr. 3.50**
- Kochbücher** **Mr. 3.50** und **1.50**

* Diese Werke ins Haus geliefert 10 Pf. extra, nach außerhalb 25 Pf. extra.

Lotto-Spiele
50 und 70 Pf.

Wettrenn-Spiele
50 Pf. und 1.00 Mr.

Gänse-Spiele
50 Pf.

Ganz besonders empfehlen wir unsern werthen Abonnenten unsere diesjährige Weihnachtsprämie

Die Wunder des Kosmos
von Oswald Kühler
mit 200 Abbildungen und 7 Tafeln und Karten in Farbendruck.

Preis nur 2.50 Mark.

Vom 1. Januar ab löst das Buch wieder laut Bücherverzeichnis **Mr. 5.00**.
Das Buch ins Haus geliefert 10 Pf. extra, nach außerhalb 25 Pf. extra.

Domino-Spiele
50 Pf.

Rouletten
50 Pf.

Schachbretter
20 Pf. bis 3.50 Mr.

Portemonnaies ♦ Zigarren-Etuis ♦ Zigaretten-Taschen

ferner
Reißzeuge, Tuschkasten, Schultaschen, Tornister und Haussegen

so wie

Photographie-Albums ■ Poesie-Albums

15 Prozent Rabatt! **Postkarten-Albums** 15 Prozent Rabatt!

Bis Weihnachten Sonntags von 11 bis 2 und 3 bis 7 Uhr geöffnet

Grosser Weihnachts-Ausverkauf!

Um mit dem enorm großen Lager in Winter-Paletots, Joppen und Anzügen für Herren, Jünglinge und Knaben zu räumen, veranstalte von heute an einen

Großen Weihnachts-Ausverkauf zu noch nie dagewesenen, aufsehenerregend **fabelhaft billigen Preisen!**
 Meine Konfektion zeichnet sich durch tadellosen Sitz, gute Verarbeitung und unbedingte Haltbarkeit in nur guten Qualitäten aus und übernehme für jeden bei mir gekauften Gegenstand vollste Garantie.



Kalender gratis!

Herren- und Jünglings-Winter-Paletots

aus Double-, Homespun-, Phantasie- und Eskimostoffen, gut verarbeitet
 früher bis 15.00 18.00 24.00 27.00 30.00 35.00 42.00

jetzt Räumungs-Preis 9.50 13.75 17.50 21.00 24.00 27.00 33.00

Herren- und Burschen-Joppen

aus Loden-, Double-, Eskimo- und Tritot-Lodenstoffen, mit extra schwerem Futter
 früher bis 5.50 7.50 9.00 13.50 18.00 24.00

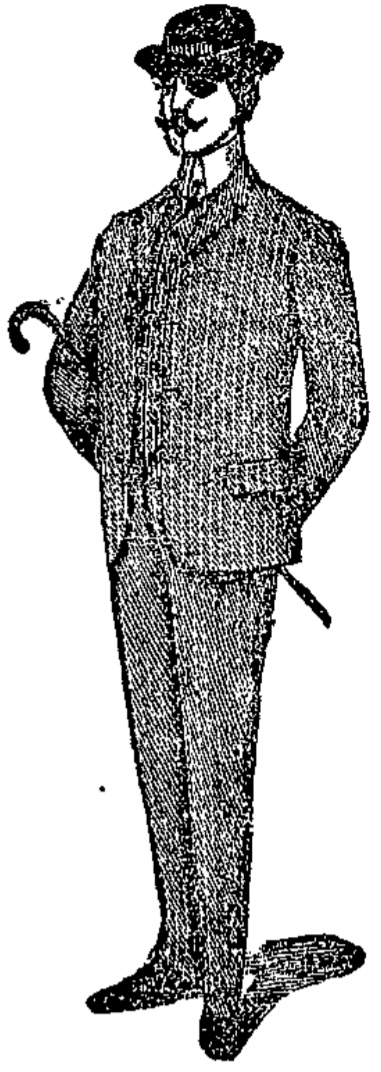
jetzt Räumungs-Preis 3.95 4.85 6.75 8.50 12.75 16.50

Herren- und Jünglings-Anzüge

in schwarz und farbig, elegant verarbeitet, Erfass für Maß
 früher bis 11.50 15.00 19.50 24.00 28.00 36.00

jetzt Räumungs-Preis 7.95 10.50 13.75 16.50 21.00 27.00

Knaben-Paletots, -Anzüge und -Joppen, Hosen, enorme Auswahl, fabelhaft billig!!



Kalender gratis!

50 Jakobstrasse **Kaufhaus Max Zehden** Jakobstrasse 50

Freie Fahrt nach Magdeburg!!! Auswärtige Kunden erhalten nach Einkauf eines Anzugs oder Paletots die Fahrt vergütet bei Vorzeigung der Fahrkarte.

Zweiggeschäft Rotes Schloß Buckau, Schönebeckerstr.

Diese Woche **außerordentliche Preisermäßigung für Konfektion.**

Ich empfehle als besonders billig

Abendmäntel, Abendkragen, Astrachan-Paletots
 Englische Paletots und Kindermäntel.

Mäntelhaus Rotes Schloß = Magdeburg und Buckau.

Sonntag bis 7 Uhr geöffnet.

Warme Füße

Leder-Schaffstiefel mit starkem Filzfutter, mit Holzsohlen oder auch mit extra starken Lederböden
 Leder-Schnallenstiefel mit bestem Filzfutter, mit Holzsohlen oder auch mit extra starken Lederböden
 Filz-Schnallenstiefel für Herren und Damen, mit und ohne Lederbesatz sowie mit und auch ohne Absatz
 Filzschuhe und -pantoffel bestes schäffisches Fabrikat, in verschied. Ausführungen u. Preislagen zu billigsten aber streng festen Preisen
 empfiehlt und versendet 1492
Wilhelm Coors, M.-Sudenburg.

Sohlleder-Ausschnitt

sowie sämtliche Bedarfsartikel für Schuhmacher, Leder-, Filz- und Holzspannenmacher
Lange & Ostwald 1678
 Altmarkt 24. Eingang Buttergasse.

Konfurmassen-Verkauf

und Ergänzungswaren des

Robert Blumeschen Schuhwarenlagers

nur Schmidtstrasse 15. 1673

Selten günstige Gelegenheit, billig einzukaufen.

Sohlleder-Ausschnitt

sowie sämtliche Schuhmacher-Bedarfs-Artikel zu den billigsten Preisen empfiehlt 77

Joseph Kullmann

vormals Röder & Drabant
 25 Jakobstrasse 25.

Wollen Sie recht und billig bedient sein?

1947

Dann decken Sie Ihren Bedarf in

Uhren, Gold- und Silberwaren

bei

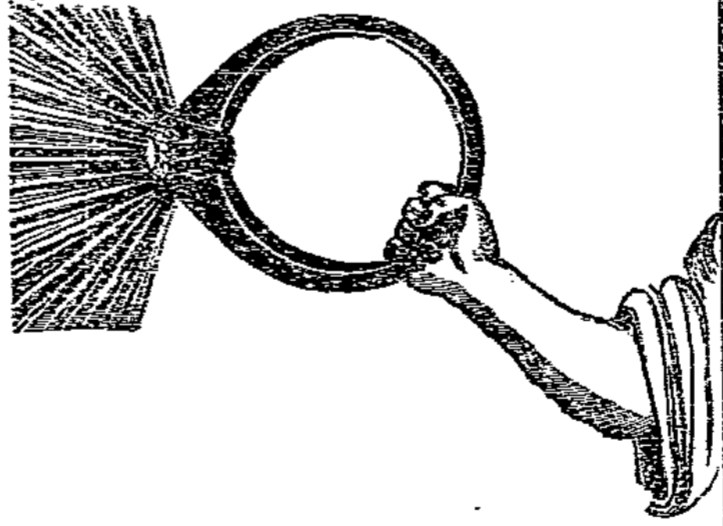
Walter Heller, Goldschmied, Sudenburg

Halberstädter Strasse 51.

Durch eigene Fabrikation und großen Umsatz konkurrenzlose Preise.

Verlobungs- und Steineringe ganz besonders preiswert.

Eigene Werkstatt in Uhren und Goldwaren.



Offene Verkaufspreise

Lehmann & Arndt

Neustadt

Lübecker Strasse 24

Anerkannt größtes Spezialgeschäft

Paletots in unübertroffen größter Auswahl und allerneuesten Modestoffen von 12 bis 55 RM.

Anzüge Gehrock- und Jackett-Form von 12 bis 55 RM.

Joppen warm gefüttert, in vielen Farb. von 2.50 bis 24 RM.

Knaben-Pyjacks echt Kieler Fassung von 4 bis 18 RM.

Pelerinen von 5 bis 18 RM.

Moderne Westen in großer Auswahl.

Täglich Eingang

von Neuheiten

in sämtlichen Abteilungen

Passend zu Weihnachts-Präsenten

empfehlen wir

Ansichtskarten-Album

in allen Preislagen.

Bis Weihnachten mit 15 Prozent Preisermäßigung.

Buchhandlung Volksstimme

49 Jakobstrasse 49.

Pfeil-Nähmaschinen

weltberühmt durch das dazu verwendete Material, die feine Ausstattung

und den leichten Gang finden in allen Haushaltungen, Gewerbebetrieben u. Fabriken stetig wachsende Aufnahme.

Pfeil-Nähmaschinen eignen sich für Kunststickerei in hervorragender Weise.

Preisliste mit Abbildungen umsonst und frei.

A. ROSE MAGDEBURG

Gegr. 1865. Einzig-Geschäftl. Vertreter an allen größeren Plätzen.

